

# DIE SPÄTANTIKE QUADISCHE RESIDENZ IN CÍFER-PÁC<sup>1</sup>

## Rekonstruktion der Bauentwicklung

Vladimír Varsik 



DOI: <https://doi.org/10.31577/szausav.2023.70.12>

*Keywords: Late Antiquity, Germans, residence, Roman and Germanic architecture, hypothetical reconstructions*

### Late Antique *Quadi* Residence in Cífer-Pác. Reconstruction of Building Development

In the 4<sup>th</sup> c., a princely residence was built on the outskirts of the Germanic settlement in Cífer-Pác (SW Slovakia). It consists of a quadrangular enclosure with two stone and several wooden buildings. The residence was built in the spirit of Roman building traditions according to a carefully thought-out plan, using Roman building technologies and Roman building materials. It served the needs of the local Germanic chieftain and is an eloquent testimony to the peaceful Roman-Germanic relations at the end of Antiquity. The article summarizes the development of the residence with its three building phases and offers architectural reconstructions of its appearance.

## EINLEITUNG

Zwischen den Jahren 1969 und 1980 erforschte T. Kolník in der Ortsflur „Nad mlynom“ in Cífer-Pác (Bezirk Trnava) fast das ganze Areal einer spätantiken Residenz der örtlichen quadischen Elite, einschließlich eines Teils von ihrem wirtschaftlichen Hinterland. In der Publikation über diesen wichtigen Fundort (Varsik/Kolník 2021) gibt es eine kurze Passage, die den architektonischen Rekonstruktionen der Residenz gewidmet ist (*Minaroviech-Ratimorská/Varsik 2021*). Unmittelbar vor der Fertigstellung der Publikation blieb jedoch keine Zeit mehr, das Erscheinungsbild einzelner Gebäude detaillierter auszuarbeiten oder die farblichen Visualisierungen zu vervollständigen. Deswegen sind wir im Jahr 2022 auf Initiative nicht nur des Autors des Beitrags als Archäologen, sondern vor allem der beiden Architekten, die die Visualisierungen erstellt haben, zu diesem Thema zurückgekehrt. Aus diesem Grund möchte ich Ing. arch. Jana Minaroviech, PhD. und Mgr. J. Šimun gleich zu Beginn und sehr gerne meinen großen Dank aussprechen.

## DIE WICHTIGSTEN ARCHÄOLOGISCHEN AUSGANGSPUNKTE FÜR REKONSTRUKTIONEN

Die bauliche, bzw. baulich-historische Entwicklung der herrschaftlichen Residenz, ihr allmähliches Entstehen und Vergehen sind ausführlich in der erwähnten Publikation (Varsik/Kolník 2021, 353–369) beschrieben. Sie enthält detaillierte Beschreibungen einzelner Gebäude und Bauobjekte sowie Argumente für eine bestimmte Funktion, sofern es der archäologische Erhaltungszustand zuließ. Zum besseren Verständnis der folgenden Zeilen und insbesondere der Abbildungen wird es jedoch angebracht sein, die Grundzüge der Entwicklung zu wiederholen.

<sup>1</sup> Dieser Beitrag entstand mit Unterstützung des Forschungs- und Entwicklungsfördervereins Nr. APVV-21-0257, sowie des Projektes VEGA 1/0240/21 und 2/0043/22. Er stellt einen überarbeiteten Vortrag dar, der auf der 16. protohistorischen Konferenz „Archäologie der Barbaren“ in Trnava vom 30. 9. bis 2. 10. 2021 präsentiert wurde.

Die Anfänge der germanischen Siedlung am rechten Ufer des Gidra-Bachs in Cífer-Pác lassen sich aufgrund der ältesten Funde aus dem Ort und seiner unmittelbaren Umgebung ins 2. Jahrhundert, also schon vor den Markomannenkriegen datieren. Leider handelt es sich dabei meist um nicht stratifizierte Oberflächenfunde oder Artefakte aus Sekundärlagen.

Die ältesten von T. Kolník untersuchten Bauobjekte stammen aus der Zeit nach den Markomannenkriegen, wahrscheinlich sogar einige Jahrzehnte nach deren Ende (Stufen C1b–C2 der jüngeren römischen Kaiserzeit). In diese Zeit gehören neben vier oder fünf fundreichen und daher gut datierbaren Grubenhäusern auch sechs oberirdische einräumige Bauten. Ihre Grundrisse wurden durch Fundamentrinnen oder Pfostengruben abgegrenzt. Die Situation in dieser ältesten Phase war nicht ganz klar, aber es scheint, dass einige Teile der erfassten Holzeinfriedungen ebenfalls schon dieser Zeitperiode angehören, d. h. das Areal könnte zumindest teilweise eingezäunt gewesen sein. Aufgrund einer solchen Bebauung, die für übliche germanische Siedlungen in unserem Gebiet ungewöhnlich ist, wurde diese Entwicklungsstufe „Protogehöft“ benannt (mehr zu Aussehen und Datierung *Varsík/Kolník 2021*, 353–358, Abb. 241). Allerdings ist zu betonen, dass die Holzbauten aus dem 3. Jahrhundert noch nicht den Einfluss der antiken römischen Architektur aufweisen. Andererseits befinden sich unter den Funden Artefakte mit Bindungen zum Umfeld der Fürstengräber aus dem Umkreis von Krakovany-Stráže (Goldfingerring, silberne Gürtelbeschläge, silberne Fibel, Fragment eines Klappgestelles). Diese mit dem Buchstaben A gekennzeichnete Phase hatte den Siedlungsschwerpunkt in den letzten zwei Dritteln bzw. in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (230/250–290/310). Die Bebauung der Phase A wird in diesem Beitrag nicht rekonstruiert.

Gegenstand der Rekonstruktionen ist erst die folgende Phase B, die ungefähr das gesamte 4. Jahrhundert umfasst. Repräsentiert wird sie durch den umfriedeten Herrenhof und einen Wirtschaftsbezirk, der seinen Hinterland außerhalb der Einfriedung darstellte. Beide diese Einheiten zeichnen sich durch völlig unterschiedliche Prinzipien der architektonischen Ausführung und der Bauweise aus. Der Herrenhof – eine spätantike quadrische Residenz – wurde im Geiste der römischen Baukunst mit einem im Voraus durchdachten und entworfenen architektonischen Plan erbaut, unter Anwendung der Regeln der Axialität, Wiederholung von Maßmodulen usw. Es wurden dabei römische Technologien (z. B. Fußbodenheizung, Mörtelböden, verputzte Wände) und römische Baumaterialien (gebrannte Ziegel, Kalkmörtel, Fensterglas) verwendet und der Aufbau wurde unter aktiver Beteiligung eines römischen – vermutlich militärischen – Bautrupps durchgeführt. Abgesehen von dem gemauerten Bau II (*Bad/balneum*) wurden die Gebäude des Wirtschaftsbezirks im Sinne der germanischen Bautradition erbaut (vor allem die traditionellen hölzernen Grubenhäuser).

Die Überlagerungen einzelner Grundrisse belegen drei Bauetappen innerhalb des Herrenhofs (Bauetappen Ba, Bb und Bc), aber nur zwei im Wirtschaftsbezirk. Im Rahmen der Ausgrabung konnten keine eindeutigen Hinweise für eine problemlose chronologische Angleichung der dreiphasigen Entwicklung des Herrenhofs an die zweiphasige Bebauung des wirtschaftlichen Sektors gewonnen werden. Wir nehmen jedoch an, dass in der älteren Bauetappe Ba des Herrenhofs im Wirtschaftsbezirk die Töpfereiproduktion vorherrschte. In den beiden jüngeren Etappen des Herrenhofs (Bb und Bc) dominierte neben der Keramikproduktion vor allem die Textilherstellung. Darüber hinaus ist (nur durch Funde und Produktionsabfall) auch die Eisen- und Buntmetallverarbeitung belegt (ausführlich zu wirtschaftlichen Aktivitäten in Cífer-Pác; *Štolcová 2021*, 323–342; *Varsík/Kolník 2021*, 342–352).

Die Rekonstruktionen konzentrieren sich in erster Hinsicht auf das Erscheinungsbild des Herrenhofs in seinen einzelnen Bauetappen Ba, Bb und Bc. Die Gebäude außerhalb der Einfriedung werden nur dann rekonstruiert, wenn sie in direktem Zusammenhang mit dem Herrenhof stehen. Es handelt sich dabei vor allem um das *Bad/balneum* (Bau II) und den Getreidespeicher/*granarium* (Objekt 504). In der Nähe des Badegebäudes wurden auch zwei Brunnen (Wasserquelle für den Badbetrieb) und ein germanisches Grubenhaus (Objekt 67) rekonstruiert. Andere nicht rekonstruierte Objekte aus dem Hinterland des Herrenhofs stellten verschiedenartige Gruben und vor allem germanische Grubenhäuser dar. Zwei geräumige Bauten dieser Art dienten als Webwerkstätten, andere waren offenbar Wohnhäuser und gehörten zu einer älteren und zeitgenössischen germanischen Siedlung. Diese erstreckte sich noch einige hundert Meter den Bach Gidra hinauf nach Nordwesten. Der Großteil davon bleibt vorerst archäologisch unerforscht.

Schematisch lässt sich die bauliche Entwicklung in Cífer-Pác wie folgt zusammenfassen (*Varsik/Kolník 2021*, 353–369):

Phase A: 230/250–290/310

Phase Ba: 300/310–330/350

Phase Bb: 330/350–360/380

Phase Bc: 360/380–390/410

Phase C: 410/420–440/450

Phase C stellt die Besiedlung der allmählich verfallenden Gebäude des Herrenhofs dar, nachdem er von den ursprünglichen Besitzern aus den Reihen der quadischen Elite aufgegeben wurde. Abgesehen von der Errichtung eines Grubenhauses gab es sonst keine baulichen Veränderungen und daher ist Phase C ebenfalls nicht zum Gegenstand der Rekonstruktion geworden.

Dank gegenseitiger Überschneidungen der Grundrisse ist es gelungen, die meisten Gebäude des Herrenhofs relativchronologisch den einzelnen Bauetappen Ba, Bb und Bc mehr oder weniger zuverlässig zuzuordnen. Einige Bauten konnten jedoch keiner bestimmten Etappe zugeordnet werden und wurden daher für alle drei Subphasen eingezeichnet. Im Fall des soliden steinfundamentierten gemauerten Badesgebäudes (Bau II) ist es wahrscheinlich, dass das Gebäude auch während des ganzen Bestehens der Residenz im 4. Jahrhundert stand und genutzt wurde. Bei den Holzbauten – Getreidespeicher/*granarium* (Objekt 504) und Grubenhaus 67 – ist es weniger wahrscheinlich.

Cífer-Pác gehört zu den außergewöhnlichen Fundstellen mit „römischen“ Bauten nördlich der Donau. Diese stellten aber nicht, wie früher angenommen, die Stützpunkte der römischen Armee dar, sondern dienten als zivile Residenzen der örtlichen germanischen Eliten. Die präsentierten Visualisierungen waren in großem Maße von den Rekonstruktionen des Erscheinungsbildes ähnlicher Fundorte der jüngeren bis späten römischen Kaiserzeit inspiriert. Als Solitärbauten wurden das sog. Hauptgebäude in Stupava (*Turčan 2012; 2022*) und das Gebäude des „Bades“ in Bratislava-Dúbravka (*Minaroviech-Ratimorská/Elschek 2007*) rekonstruiert. Beide gehören ins 3. Jahrhundert. Mit Rücksicht auf die Datierung ins 4. Jahrhundert und die architektonische Gesamtausführung lassen sich viel mehr Gemeinsamkeiten bei den Residenzen in Bratislava-Podunajské Biskupice (*Horňák/Hrnčiarik/Minaroviech 2021*) und auf dem niederösterreichischen Oberleiserberg feststellen. Im letzteren Fall wurde eine Visualisierung des ganzen Herrenhofs mit einem Komplex aus Holz- und Steinbauten in zwei chronologischen Hauptphasen veröffentlicht (*Ertel/Stuppner 2005*).

Im folgenden Text werden die drei Bauetappen des Herrenhofs mit konkreten Bauten und mit den Möglichkeiten ihrer hypothetischen Rekonstruktionen charakterisiert. Vier Versionen von Plänen und Visualisierungen werden angeboten, um jede Etappe zu veranschaulichen. Zunächst handelt es sich um einen Plan mit farblich gekennzeichneten Gebäuden und Objekten der jeweiligen Bauetappe (Abb. 2: 1; 4: 1; 6: 1). Darunter folgt der gleiche Plan mit durchsichtigen Bausubstanzen, wie sie ungefähr vom Gidra-Bach aus gesehen werden, d. h. beim Blick von Norden bzw. Nordosten (Abb. 2: 2; 4: 2; 6: 2). Aus derselben Blickrichtung sind auch farbige Rekonstruktionen der drei Bauetappen ausgeführt (Abb. 3: 2; 5: 2; 7: 2). Letztlich wird auch eine Ansicht von der gegenüberliegenden, also etwa südlichen Seite, in einer Schwarz-Weiß-Version angeboten (Abb. 3: 1; 5: 1; 7: 1).

#### BAUETAPPE Ba (Abb. 2; 3)

In der ältesten Bauetappe hatte das spätantike Gehöft einen viereckigen Grundriss mit den Ausmaßen von  $71 \times 63$  m, was den römischen Längenmaßen von  $2 \times 1,77$  *acti* ( $1$  *actus* =  $35,52$  m)<sup>2</sup> entspricht. Es war von einer Einfriedung umgeben, deren drei Seiten nahezu ideale rechte Winkel bildeten. Axial abgelenkt ist nur die Linie der Einfriedung hinter dem Bau I (südöstliche Seite des Gehöfts), die offenbar dem trapezförmigen Grundriss des steinfundamentierten Hauptgebäudes (Bau I) angepasst wurde. Das Gehöft erreichte zu diesem Zeitpunkt seine größten Ausmaße, später – nach der Zerlegung und dem Abbau des großen Holzgebäudes 13 und der Erbauung einer neuen Einfriedung – wurde seine Fläche auf der Südwestseite verkleinert.

<sup>2</sup> Bei dem Entwurf des Hauptgebäudes der spätantiken germanischen Residenz in Milanovce/Veľký Kýr wurde ein sehr durchdachtes, auf dem römischen Fuß und seinen Vielfachen basiertes System angewandt, wie M. Hrabkovský überzeugend nachweisen konnte (*Hrabkovský 2021*, 34, 36, Abb. 3a). Ein ähnliches System kann in Cífer-Pác vorerst nur vermutet werden, seine „Dekodierung“ ist in Zukunft zu erwarten.

Im Fall der Einfriedung kann man an drei Seiten eine durchgehende Linie annehmen, obwohl die Westecke des Gehöfts bei den Ausgrabungen zwischen 1969 und 1980 nicht freigelegt wurde. Nur die südöstliche Linie der Einfriedung (hinter dem Bau I) ist in zwei Abschnitten unterbrochen (Abb. 2). Offen bleibt die Frage, ob dies die tatsächliche Situation aus dem 4. Jahrhundert widerspiegelt, oder ob die Einfriedung hier ursprünglich weitergeführt und aufgrund ungünstiger Bedingungen bei der Ausgrabung nicht entdeckt wurde (zu einzelnen Abschnitten der Einfriedung *Varsík/Kolník 2021*, 100–104). Die deutliche Unterbrechung im südöstlichen Teil, bzw. an der östlichen Ecke, könnte durch das Vorhandensein des Eingangs zum Herrenhof bereits in dieser Zeit erklärt werden. Es ist nämlich anzunehmen, dass die wichtigste Kommunikationsverbindung in römischer Kaiserzeit entlang des Gidra-Bachs verlief, der ungefähr parallel zur östlichen, bzw. nordöstlichen Seite des Gehöfts floss. Zwischen dem Gehöft und der Bachinundation befand sich hier ein Wirtschaftsbezirk. Der Eingang zum Herrenhof ist daher an der genannten Verbindungslinie von Süden (bzw. Südosten) oder von Norden (bzw. Nordwesten) aus zu vermuten. In Richtung Norden (Nordwesten) erstreckte sich die germanische Siedlung mit ihrer traditionellen Bebauung (Grubenhäuser) noch einige hundert Meter weiter stromaufwärts des Gidra-Bachs. Die Lage des Haupteingangs zum Herrenhof hätte also ihre logische Berechtigung in Richtung von dem un bebauten Teil im Süden, bzw. Südosten aus, d. h. gerade ungefähr dort, wo die Einfriedung unterbrochen ist.

Die archäologischen Überreste der Einfriedung sind als Paare von Gruben mit einem Durchmesser von 25–30 cm in relativ regelmäßigen Abständen von 1 bis 1,2 m an der Nordost- und Nordwestseite erhalten. Dichtere Abstände waren an der südwestlichen (0,3–0,6 m) und südöstlichen (0,6–0,7 m) Seite zu beobachten. Auf diesen beiden Seiten werden die Grubenpaare durch eine parallele dritte Grubenreihe ergänzt, die durch den Ersatz oder die Reparatur der Einfriedung entstanden sein könnte. Die Grubenpaare deuten auf das Vorkommen von Pfostenpaaren hin, zwischen denen z. B. gespaltene Hölzer oder Bretter eingefügt werden konnten. Eine solche einfache Holzumfriedung erfüllte sicherlich keine Befestigungsfunktion. Ihre Aufgabe bestand darin, das Areal der herrschaftlichen Residenz abzugrenzen und von den Wirtschaftsbauten und der zeitgenössischen germanischen Siedlung abzutrennen. Ähnliche „nichtmilitärische“ Funktionen erfüllten auch die Einfriedungen in römischen Landgütern, die als *villae rusticae* bekannt sind. Die landwirtschaftlichen Handbücher römischer Autoren empfehlen ihre Höhe von 5 Fuß, d. h. etwa 1,5 m (*Pietsch 2006*, 341). Deshalb rekonstruieren wir auch die Einfriedung in Cífer-Pác in einer ähnlichen Höhe<sup>3</sup>.

Innerhalb des umfriedeten Areals standen vier Gebäude axial mit den Längsachsen parallel zu der Einfriedung. In der Mitte befand sich ein offener Hofplatz. Bautechnisch nahm der steinfundamentierte Bau I auf der Südostseite des Gehöfts eine herausragende Stellung ein. In dieser Zeit stand nur sein ältester Trakt A (Abb. 1: a; 2: 1). Bemerkenswert ist, dass er mit seinen Gesamtausmaßen von 13–14 × 14 m das kleinste der vier Gebäude darstellt. Das Interieur wurde in fünf Räume aufgeteilt (Gesamtnutzfläche 133,3 m<sup>2</sup>). Der größte Saal (Raum 4 mit einer Nutzfläche von 62,4 m<sup>2</sup>) wurde vermutlich bereits in dieser Etappe durch einen Y-Kanal unter dem Fußboden beheizt. Darüber befand sich ein Mörtelboden (*pavimentum*), der auf eine Unterlage aus Stein- und Ziegelfragmenten aufgetragen wurde. Der Heizofen (*praefurnium*) befand sich offenbar außerhalb des Gebäudes in der Nähe der südwestlichen Wand (Abb. 3: 1). Von mehreren Alternativen für die Ausführung des Dachs erscheint die Kombination aus einem Satteldach über den Räumen 4 und 5 und einem Pultdach über den kleineren Räumen 1 bis 3 am wahrscheinlichsten. Der First des Satteldachs mit Eindeckung aus römischen Dachziegeln (*tegulae* und *imbrices*) wird als parallel zum Heizkanal angenommen. Auch über dem außen befindlichen Heizofen gab es ein einfaches Dach zum Schutz vor Witterungseinflüssen. Die Position des Schornsteins im Dach wird durch einen Überrest der Tubulatur angezeigt, den die Ausgräber entlang der Wand des großen Saals 4, wo sich der Y-Kanal verzweigte (Abb. 1: a), dokumentiert haben. Der Rauch wurde durch Hohlziegel (*tubuli*) abgeleitet, die gleichzeitig auch den Durchzug der Heizungsanlage sicherstellten. Die wahrscheinlichste Position des Schornsteins ist daher oberhalb der Wand mit Tubulatur, d. h. gegenüber dem Heizofen (*praefurnium*) anzunehmen. Der Eingang zum Gebäude befand sich offenbar im Vorraum 5, also in Richtung von dem offenen Hof aus. Die Ausgrabung konnte ihn jedoch für diese Bauetappe nicht identifizieren. Die Lage der Fenster ist rein hypothetisch.

Die übrigen drei Bauten waren Holzgebäude mit umlaufenden Säulengängen – Portiken. Erhalten blieben die inneren Fundamentrinnen, die den von den Holz-Erde-Mauern umschlossenen Innenraum

<sup>3</sup> In älteren Arbeiten über Cífer-Pác wurde die Einfriedung des Gehöfts als „Palisade“ bezeichnet. Dieser Begriff erscheint heutzutage nicht angemessen.

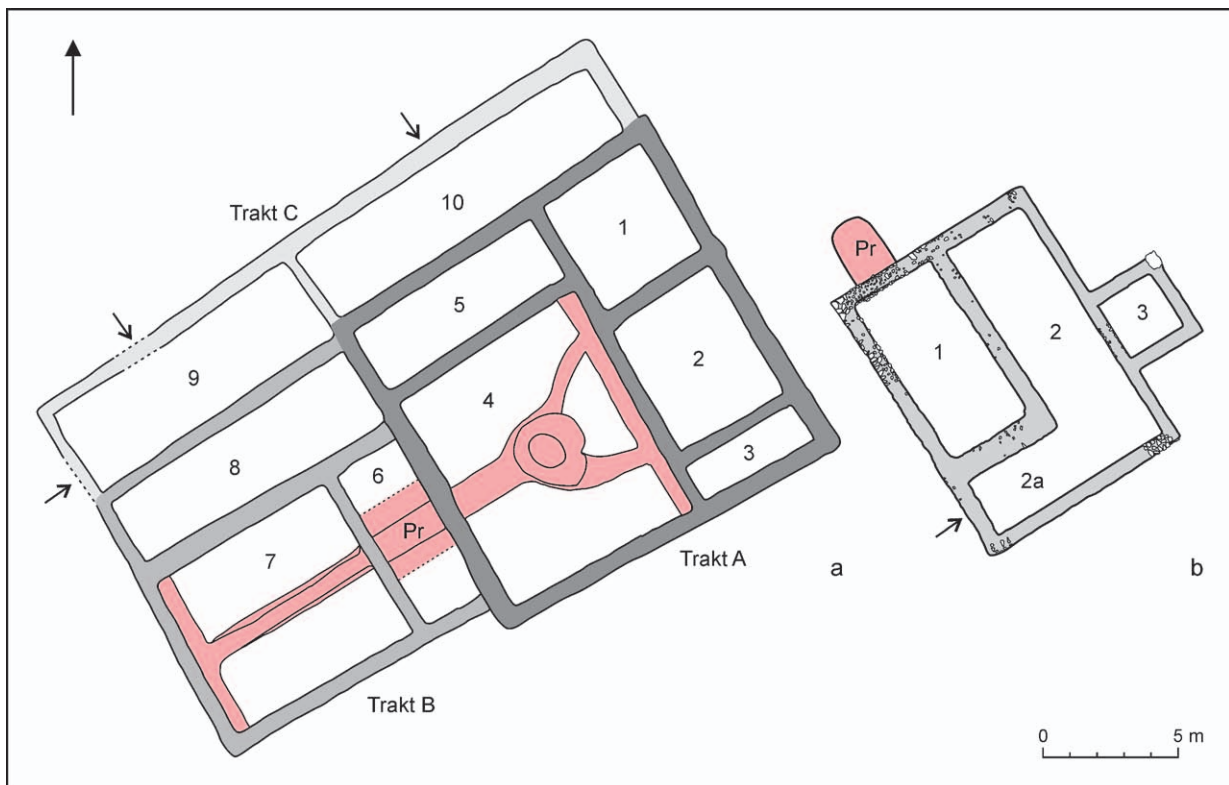


Abb. 1. Cífer-Pác. Steinfundamentierte Bauten. a – Gebäude I mit drei farblich gekennzeichneten Trakten (Graustufen) und einer Kanalheizung mit Überresten der Tubulatur (rosa; Pr = Heizofen/*prae-furnium*). Trakt A – Räume 1–5; Trakt B – Räume 6–8; Trakt C – Räume 9, 10; b – Gebäude II mit Räumen 1, 2, 2a, 3 und mit außen befindlichem Heizofen/*prae-furnium* (Pr). Pfeile bezeichnen die Eingänge zu beiden Gebäuden. Zeichnung V. Varsik.

begrenzten. Um ihn herum befanden sich viereckige Pfostengruben, manchmal mit sichtbaren Überresten einer runden Säule mit einem Durchmesser von 40–70 cm. Die Rekonstruktionen basieren auf der Annahme, dass der innere umschlossene Raum höher war und mit einem Satteldach überdeckt wurde. Über den niedrigeren umlaufenden Säulengängen baute man Pultdächer. Im Bereich der Holzbauten sind während der Ausgrabung keine gebrannte Dachziegel zum Vorschein gekommen, daher kommen hier als Dacheindeckung Schilfrohr oder Holzschindeln in Frage. Die Rekonstruktionen bevorzugen die letztere Möglichkeit (Abb. 3: 2).

Die Fundamentrinnen der geschlossenen Innenräume der drei Holzbauten (aber auch anderer Holzbauten aus den folgenden Bauetappen) stellen vermutlich einen Überrest der Wände mit Schwellbalkenkonstruktion dar. Laut Grabungsdokumentation war bei den meisten Bauten die Sohle der Fundamentrinnen eben, was auf einen durchgehenden Schwellbalken hindeutet. Lediglich bei Gebäude 72 aus dieser Phase (sowie bei Bauten 9 und 71 der Bauetappe Bb) wurden die Fundamentrinnen in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen durch Pfostengruben unterbrochen<sup>4</sup>. In diesen Fällen übernahmen die senkrechten Pfosten eine tragende Funktion und dazwischen wurden waagerechte Balken eingefügt, wodurch die Wände in Ständerbauweise entstanden (mehr dazu *Varsik/Kolník 2021, 84–87*). Der gleichzeitige Einsatz beider beschriebener Techniken ist auch auf dem österreichischen Oberleiserberg belegt (*Ertel/Stuppner 2005, 434, 436, 437*). Schwellbalkenbauten und Ständerbauten zeichneten sich gegenüber den Pfostenbauten mit direkt in den Boden eingelassenen Pfosten (die traditionelle Bauweise im germanischen Umfeld nördlich der Donau) durch eine bessere Stabilität und längere Lebensdauer aus. In den Holzgebäuden wurden während der Ausgrabung keine Fußbodenreste entdeckt.

<sup>4</sup> Mit Rücksicht auf die sehr komplizierten Bodenverhältnisse und die in den 1960er und 1970er Jahren gewählte Forschungsmethodik (die Füllung von eingetieften Strukturen, Gruben, Rinnen wurde – plastisch mit sehr begrenztem Einsatz von Schnitten – ausgehoben) könnten einige Details der Fundamentstrukturen der Aufmerksamkeit entgangen sein (zur Grabungsmethodik *Varsik/Kolník 2021, 18–23*).

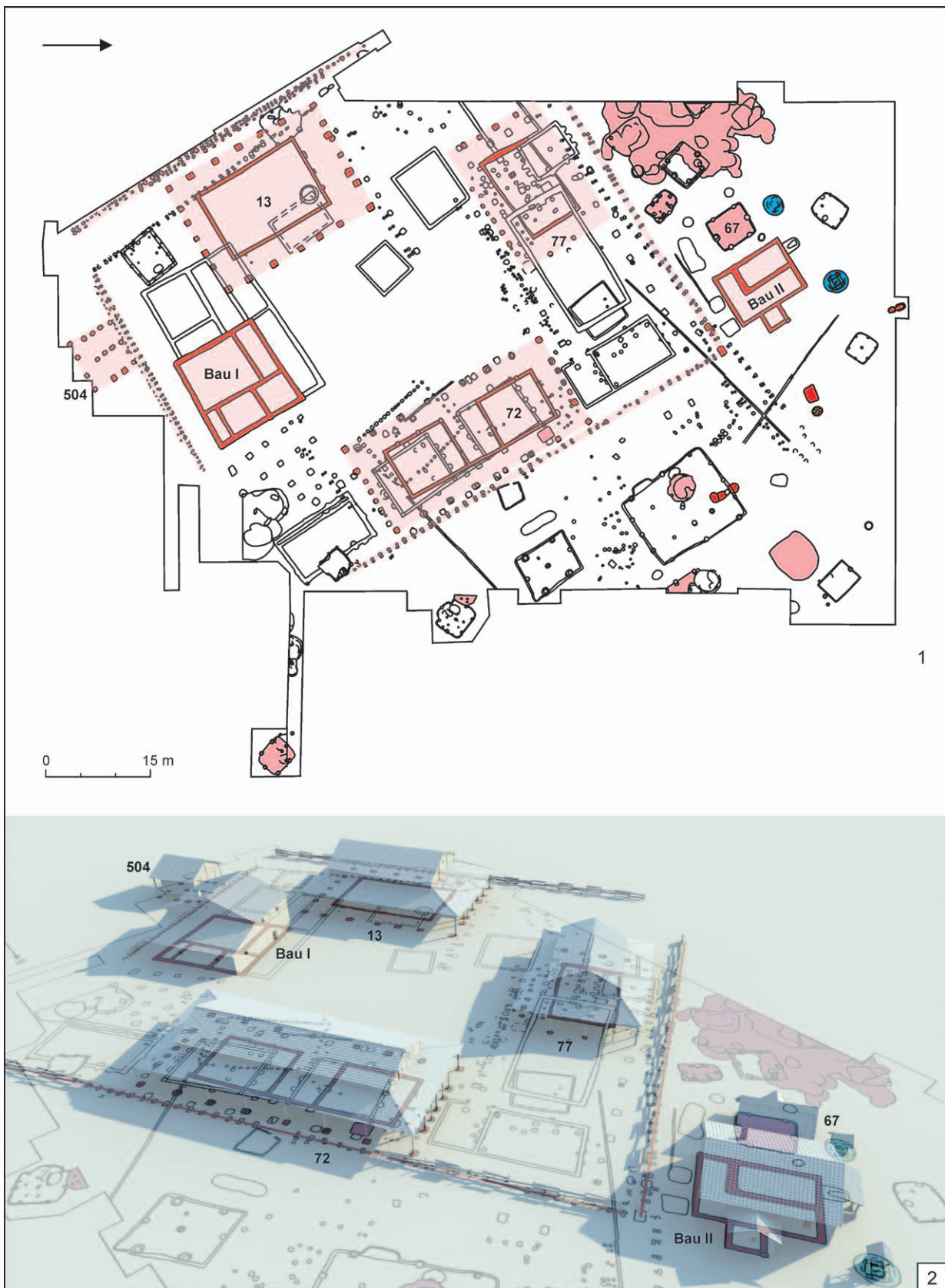


Abb. 2. Cífer-Pác. Bauetappe Ba. 1 – Plan der Grabungsfläche mit farblich gekennzeichneten Bauten und Objekten der Bauetappe Ba; 2 – Plan der Grabungsfläche mit durchsichtigen Bausubstanzen beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviech, J. Šimun, V. Varsík.

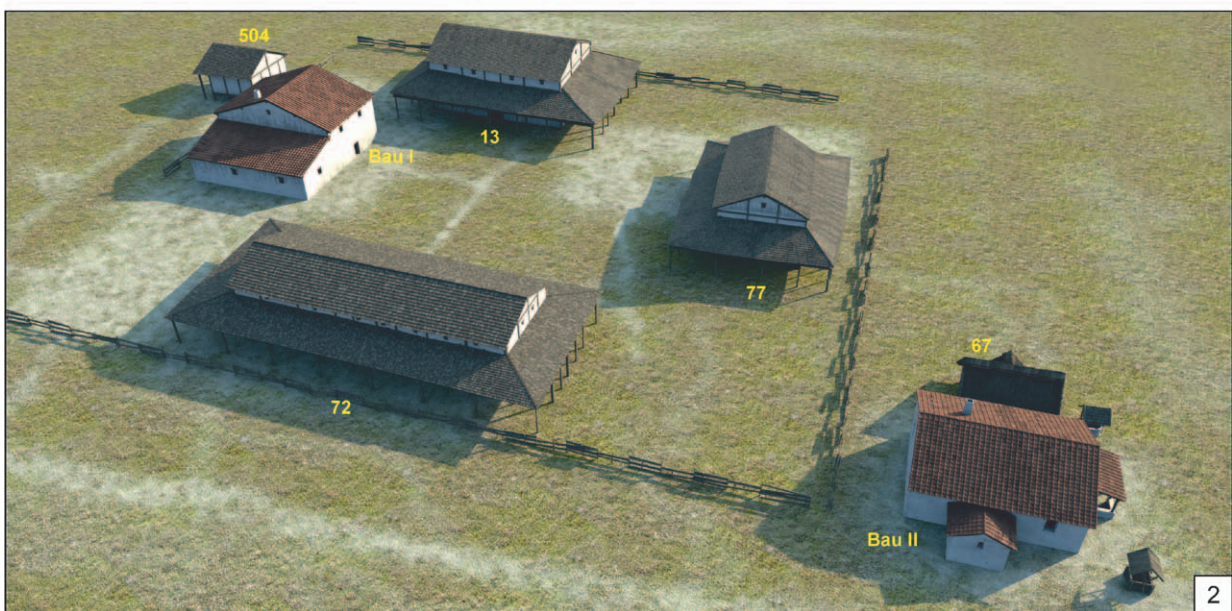
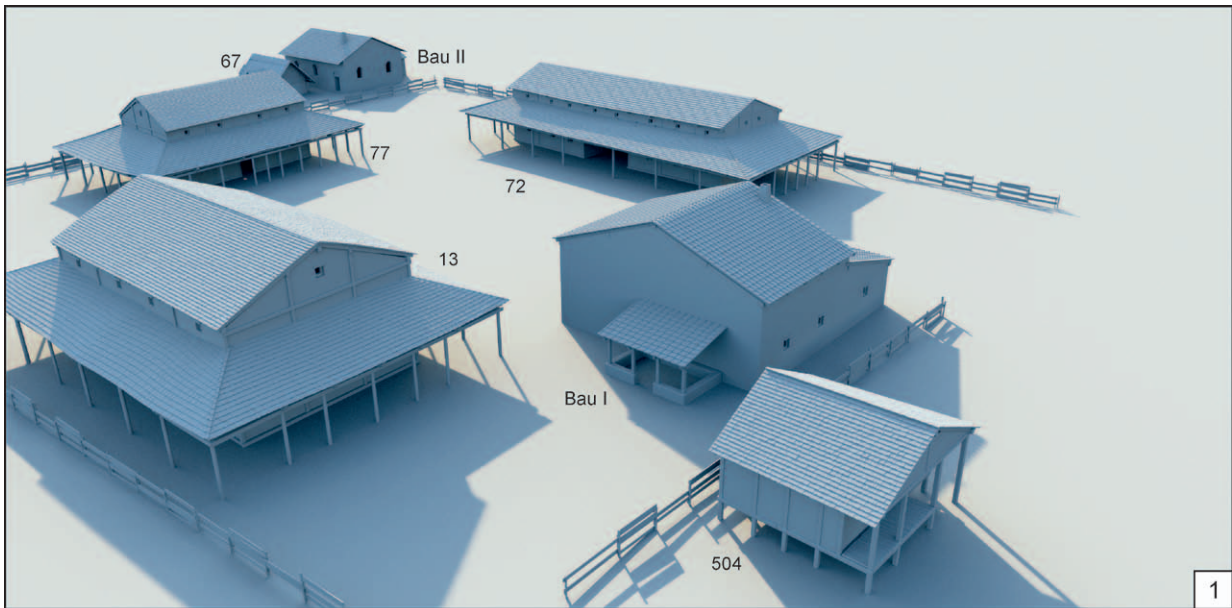


Abb. 3. Cífer-Pác. Bauetappe Ba. 1 – Schwarz-Weiß-Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Süden; 2 – farbige Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung nach Unterlagen von V. Varsik; J. Minaroviech, J. Šimun.

An beiden Seiten des Hauptgebäudes I standen die geräumigen Holzbauten 13 (Südwestseite des Gehöfts) und 72 (Nordostseite des Gehöfts). Beide hatten entlang aller vier Seiten einen umlaufenden Portikus und ihre Ausrichtung war identisch. Die schmälere südöstlichen Portiken der Holzbauten 13 und 72 waren nicht ideal in einer Linie mit der Front des Hauptgebäudes ausgerichtet. Dies war auch nicht möglich, da das Gebäude I keinen rechteckigen, sondern leicht trapezförmigen Grundriss hat. Mit seiner Front korrespondierte mehr der Säulengang an der Schmalwand von Bau 13. Der Bau 72 war nach Norden verschoben, und der Säulengang an seiner südöstlichen Schmalwand korrespondierte mit der inneren Schmalwand (Fundamentrinne) von Bau 13. Axialität und räumliche Beziehungen zeugen nicht nur von der Gleichzeitigkeit des Baus I und der Holzbauten 13 und 72, sondern auch von der Existenz eines durchdachten architektonischen Entwurfs, der dem Bau der Residenz in Cífer-Pác vorausging. Die Gesamtausmaße von Bau 13 betragen  $24,5 \times 17,8$  m (Fläche einschließlich des überdachten Korridors mit Portikus  $436 \text{ m}^2$ ). Der von den Fundamentrinnen begrenzte Innenraum erreichte die Ausmaße von

16,4 × 11 m. Mit einer Fläche von 154 m<sup>2</sup> stellte er somit den größten geschlossenen Innenraum in der Residenz von Cífer-Pác. Der umlaufende Säulengang (Portikus) bestand aus insgesamt 24 Säulen. In der Grabungsdokumentation wird betont, dass der Bereich des Baus 13 mit einer fast zusammenhängenden Schicht von durchgebranntem Hüttenlehm (mit Abdrücken von Ruten sowie massiverem Rundholz) bedeckt war – wahrscheinlich von der äußeren Behandlung der Wände. Die Wände aller Holzbauten sind in Weiß rekonstruiert (Abb. 3: 2), was an den äußeren Kalkanstrich erinnert. Seine Anwesenheit wurde jedoch archäologisch nicht nachgewiesen.

Rechts vom Hauptgebäude I – auf der nordöstlichen Seite des Herrenhofs, in Richtung zum Gidra-Bach – stand das Holzgebäude 72, das zusammen mit dem Portikus das größte Gebäude in Cífer-Pác darstellte (Gesamtausmaße 32,5 × 14,5 m, Gesamtfläche 479 m<sup>2</sup>). Der durch die Fundamentrinnen definierte innere Bereich wurde in einen Eingangs- und zwei gleich große Seitenräume gegliedert. Der Portikus bestand aus insgesamt 26 Säulen. Bei der Rekonstruktion wurde der breite Zugang zum Vorraum offen gelassen (Abb. 3: 1), er konnte beispielsweise mit einem Wagen befahren werden.

Der nördliche Teil des Hofes – gegenüber dem Hauptgebäude I – wurde durch den Holzbau 77 umschlossen. Die Ausgrabung identifizierte den Säulengang in diesem Fall nur an drei Seiten (Abb. 2: 1). Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass er sich ursprünglich auch entlang der Hinterwand befand – der Freiraum zwischen der Einfriedung und dem Gebäude würde dies zulassen<sup>5</sup>. In der Rekonstruktion wird daher das Gebäude 77 mit einem umlaufenden Portikus nachgebildet. Das Gebäude 77 weist auch axiale Beziehungen zu den anderen Gebäuden der Bauetappe Ba auf. Der Säulengang an seiner nordöstlichen Schmalwand liegt in einer Linie mit der Nordostwand des Hauptgebäudes I, und der Säulengang an der südwestlichen Schmalwand deckt sich axial mit dem Portikus entlang der Längswand des Holzbaus 13.

Neben der Axialität benutzte man bei der räumlichen Anordnung der Bauten im Herrenhof auch gewisse vorbestimmte Maßmodule. Obwohl wir ihre Anwendung noch nicht im Detail rekonstruieren können, ist die Wiederholung einiger Maße offensichtlich. Das Hauptgebäude erreichte in dieser Etappe die Ausmaße von 13–14 × 14 m, die Schmalwand von Bau 72 war zusammen mit dem Portikus 14 m breit, und dieselbe Breite hätte auch der Bau 77, wenn wir den Säulengang bei dessen Hinterwand einberechnen würden. Der innere umschlossene Raum der Gebäude 72 und 77 (aber auch des jüngeren Gebäudes 71) hatte die gleiche Breite von 8 m, was 27 römischen Fuß entspricht.

Die Säulengänge umschlossen den offenen zentralen Hofplatz von drei Seiten, was den „romanisierenden“ Charakter der ganzen Residenz betonte. Bis zu einem gewissen Grad und in vereinfachter Form erinnert es an die römische zivile (z. B. Säulengänge auf den Foren der römischen autonomen Städte) oder militärische (z. B. der offene Hof des Stabsgebäudes – *principia*) Architektur.

Die archäologische Fundsituation widerspricht nicht der Annahme, dass das Gebäude II (*Bad/balneum*) bereits in der ältesten Bauetappe hinter der Nordecke des Gehöfts stand (detaillierte Beschreibung des Baus und Argumente für diese Funktion – *Varsík/Kolník 2021, 52–58*). Es hat einen einfachen rechteckigen Grundriss mit Satteldach (11,1 × 8,3 m ohne Apsis; Abb. 1: b; 3: 2). In Erwägung kommt auch ein Walmdach, jedoch ist das Satteldach konstruktiv einfacher. Bei der kleinen viereckigen Apsis wird ebenfalls ein Satteldach angenommen. Eine einfache Überdachung schützte auch den äußeren Heizofen (*praefurnium*), ähnlich wie bei Gebäude I. Von dem Heizofen wurde der kleinere Raum 1 beheizt (Abb. 1: b). Leider sind im Inneren keine Spuren des Heizungssystems erhalten geblieben<sup>6</sup>. Im beheizten Raum 1 – *caldarium* – könnte sich auch ein Becken mit warmem Wasser befunden haben<sup>7</sup>. Das Becken mit kaltem Wasser war wahrscheinlich in der Apsis (Raum 3) untergebracht und der anliegende Teil – Raum 2 – könnte daher als *frigidarium* bezeichnet werden. Es wäre zu überlegen, ob die Innenräume nicht von einem Tonnengewölbe überdeckt waren, das in den Bädern das Kondensieren von Wasserdampf verhinderte und auch zu einer besseren Ableitung heißer Luft durch *tubuli* beitrug (vgl. z. B. das Bad in der Villa Wurmling – *Reuter 2003, Abb. 19; 20*). Das Bad wurde vermutlich durch eine Tür in der

<sup>5</sup> Gerade in diesem Teil des Gehöfts war die Situation sehr kompliziert. Neben prähistorischen und mittelalterlichen Objekten überlagerten sich hier die Holzbauten aus der römischen Kaiserzeit sogar dreifach (Bauten 55, 56, 77, 85, 86; Abb. 2: 1). Daher konnten einige Konstruktionsdetails in den sich überschneidenden Grundrissen „verwischen“. Erst im Zuge der Digitalisierung der Originalpläne und deren Auswertung wurde dieses Objektgewirr „sinnvoll dechiffriert“ (vgl. *Varsík/Kolník 2021, 65, 80–82*).

<sup>6</sup> Bei der vermeintlichen Funktion des Bades ist ein Hypokaustum wahrscheinlicher als Heizkanäle.

<sup>7</sup> Gebäude II wurde nur als die unterste Ebene des Fundaments erfasst, d. h. tief unter dem Fußboden und dem damaligen Bodenniveau. Es war in einem schlechteren Zustand erhalten als Gebäude I, wo in einigen Räumen Überreste von Mörtelböden gefunden wurden.



südwestlichen Längswand und durch den Vorraum 2a betreten. Bei Gebäude II wurden archäologisch keine Veränderungen oder baulichen Umgestaltungen festgestellt, daher wird in allen drei Bauetappen das gleiche Erscheinungsbild eingezeichnet. Die Wasserversorgung erfolgte durch zwei Brunnen in unmittelbarer Nähe.

In der Nähe des Bades befindet sich das rekonstruierte Grubenhaus 67. Es gibt eine Vorstellung vom Aussehen mehrerer solcher Bauten, die nördlich des Herrenhofs erforscht wurden (Abb. 2: 1; 4: 1). Die Grubenhäuser repräsentieren die traditionelle barbarische Architektur einer quadischen Siedlung, die sich hier schon seit dem 2. Jahrhundert erstreckte und an deren Rand zu Beginn des 4. Jahrhunderts ein eingefriedeter Herrenhof errichtet wurde. Weder die Fundsituation noch die Funde boten die Möglichkeit einer genaueren Datierung des Grubenhauses 67 im Rahmen des 4. Jahrhunderts. Daher begleitet es in den Rekonstruktionen den Herrenhof in allen drei Bauetappen, obwohl es unwahrscheinlich ist, dass ein so einfaches Gebäude während der gesamten rund 100-jährigen Entwicklung existiert haben könnte.

Südlich des Gehöfts liegt außerhalb der Einfriedung ein als Getreidespeicher (*granarium*)<sup>8</sup> interpretierte Anlage mit den Pfostengruben (Objekt 504). Die Pfosten, bzw. kurze Stützen, trugen einen erhöhten Fußboden (Abb. 3: 1), wie es in römischen (*horrea*) aber auch germanischen Getreidespeichern üblich war (Analogien *Varsik/Kolník 2021*, 95–99). Die Situierung des Speichers außerhalb des eingefriedeten Areals erscheint nicht so ungewöhnlich, wenn wir uns an eine ähnliche Lage des Horreums in der römischen „Station“ von Stupava erinnern (*Hečková 1986*, 386, Abb. 2). Das Bauobjekt lässt sich ebenfalls nicht genauer datieren und ist daher in allen drei Bauetappen eingezeichnet.

#### BAUETAPPE Bb (Abb. 4; 5)

Die Bauetappe Bb brachte einen grundsätzlichen Umbau mit sich, die alle Gebäude des Gehöfts betrafen. Erhalten blieb nur die Grundstruktur des viereckigen eingefriedeten Areals mit Gebäuden entlang der Einfriedung und einem offenen Hofplatz in der Mitte. Das steinfundamentierte Hauptgebäude I wurde wesentlich umgebaut und erweitert. Die drei übrigen Holzbauten wurden abgerissen und durch komplett neue Gebäude ersetzt.

Der große Holzbau 13 machte Platz für die Erweiterung des Hauptgebäudes I. Angebaut wurde der Trakt B mit einem weiteren beheizten Saal (Raum 7). Der Heizofen (*praefurnium*) wurde somit ins Innere des Gebäudes eingegliedert und befand sich fortan in der Kammer 6 (Abb. 1: a). Von dort wurden die beiden großen Räume beheizt. Der unveränderte Y-Kanal führte die warme Luft unter dem Fußboden im Saal 4, und durch einen einfachen T-Kanal strömte die Wärme in den neuen großen Raum 7. Angebaut wurde auch der Trakt C (geteilt in zwei Räume 9 und 10), d. h. eine Flurveranda mit vorausgesetztem Säulengang, durch welche sich dem Besitzer ein Blick auf den offenen Hofplatz öffnete. Laut Grabungsdokumentation wurde das Gebäude durch drei Eingänge gerade in der Veranda betreten. Zwei befanden sich in der Front, direkt von dem offenen Hofplatz aus, der dritte lag seitlich an der Südwestseite (Abb. 1: a). Die Türen oder Türöffnungen in Trennwänden innerhalb des Gebäudes konnten nicht festgestellt werden, es ist aber anzunehmen, dass man von der Veranda zuerst selbständig die Vorräume 5 und 8 und dann erst die großen beheizten Räume 4 und 7 betreten konnte. Der Eingang ins Gebäude über die Vorräume reduzierte den Wärmeverlust aus den beheizten Räumen. Außer dem großen Saal 4 wurden auch in der Kammer 6 mit Heizofen (*praefurnium*), im Vorraum 5 und im größten (Raum 2) der drei kleineren Räume im Nordostflügel Reste von Mörtelböden gefunden. Aufgrund des Heizkanals ist jedoch ein Mörtelboden auch im Raum 7 anzunehmen. In den anderen Räumen kennen wir die Art von Ausführung des Fußbodens nicht. Die Funktion des großen Saals 4 als Haupt- und Repräsentationsraum wurde dadurch unterstrichen, dass die hier gefundenen Fußbodenreste 10 cm höher lagen als diejenigen in den anderen Räumen (detaillierte Beschreibung des ganzen Gebäudes und seiner Einzelteile *Varsik/Kolník 2021*, 35–52).

Nach einem so umfangreichen und gründlichen Umbau erhielt das ganze Gebäude mit hoher Wahrscheinlichkeit auch eine neue Dacheindeckung. Eine wichtige Rolle spielten dabei die *tegulae* mit Stempeln der OFARN-Gruppe, vor allem mit dem Namen des Magister Bonus, seltener auch des Magister

<sup>8</sup> Als *granarium* wurde dieses Objekt in der Grabungsdokumentation ohne weitere Erklärung von T. Kolník bezeichnet. Es ist nicht klar, was ihn zu dieser Interpretation veranlasste, wahrscheinlich war es der Grundriss.

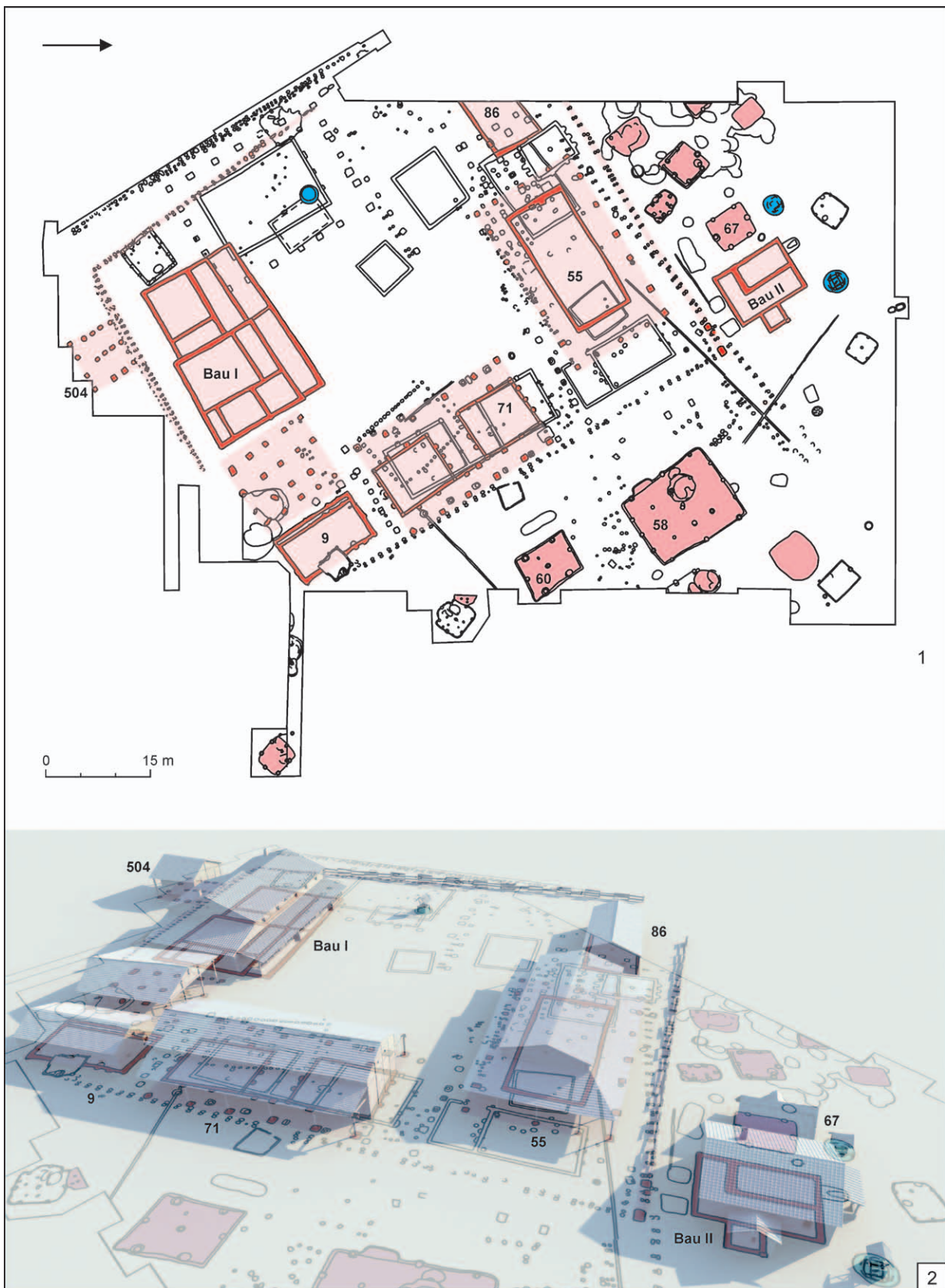


Abb. 4. Cífer-Pác. Bauetappe Bb. 1 – Plan der Grabungsfläche mit farblich gekennzeichneten Bauten und Objekten der Bauetappe Bb; 2 – Plan der Grabungsfläche mit durchsichtigen Bausubstanzen beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviech, J. Šimun, V. Varsík.

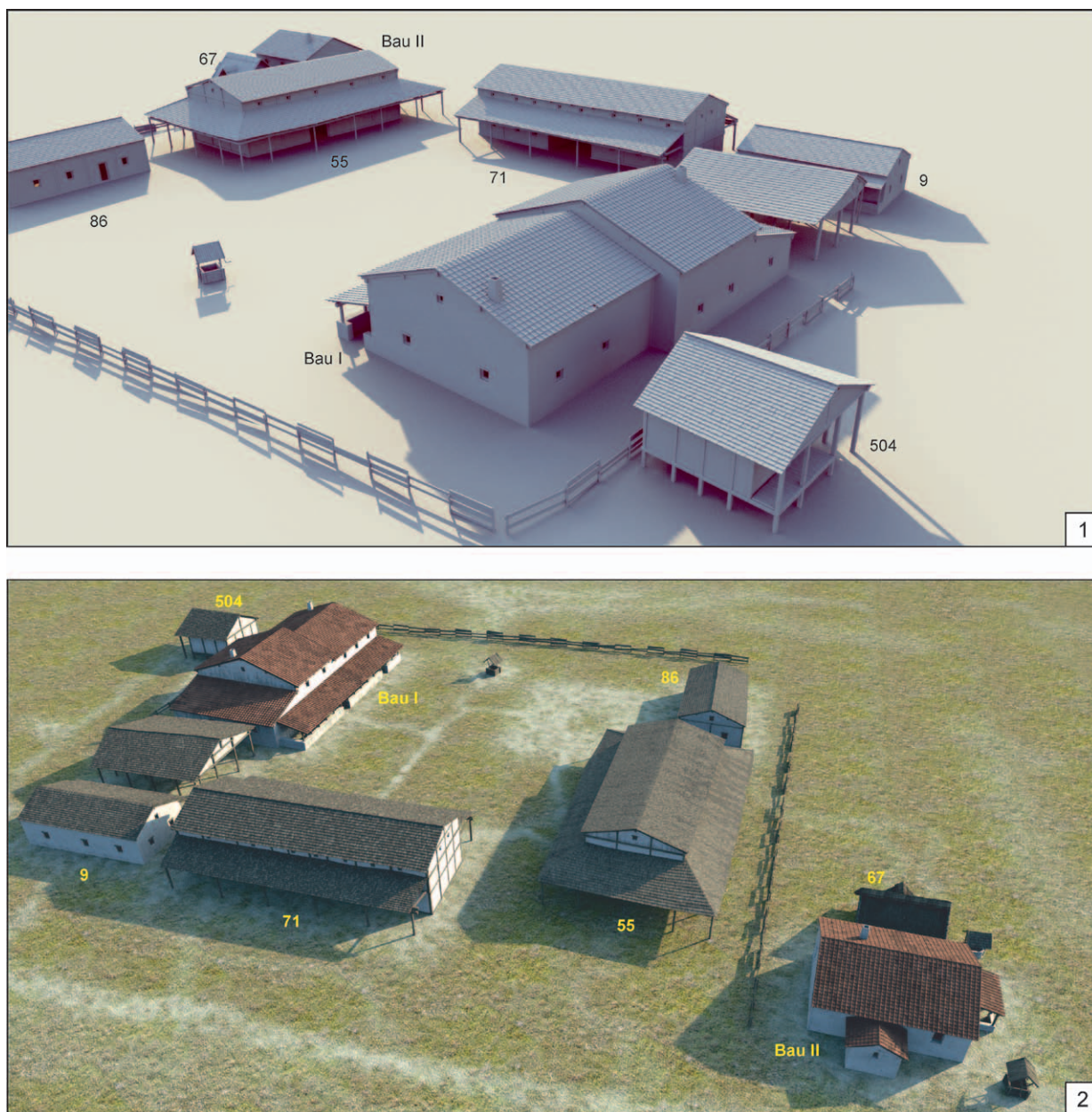


Abb. 5. Cífer-Pác. Bauetappe Bb. 1 – Schwarz-Weiß-Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Süden; 2 – farbige Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung nach Unterlagen von V. Varsík; J. Minaroviech, J. Šimun.

Ursicinus (Varsík/Kolník 2021, 212, 213, Abb. 164; 166). Diese Stempelziegel datieren also nicht die älteste Bauphase I und damit auch die Entstehung des Herrenhofs in Cífer-Pác, wie wir in der Vergangenheit mehrmals fälschlicherweise angenommen haben (z. B. Varsík/Kolník 2013, 77–79; 2014, 280). Sie sind erst für diesen grundlegenden Umbau, irgendwann um oder nach der Mitte des 4. Jahrhunderts maßgeblich (Varsík/Kolník 2021, 220).

In der vorliegenden Rekonstruktion sind auf dem Dach zwei Schornsteine für die beiden Zweige der Heizung zu sehen (z. B. Abb. 5). Die Schornsteine befinden sich oberhalb der Außenwände der Räume 4 und 7 (Abb. 1: a), wo die Überreste der Tubulatur zur Beheizung der Wände und gleichzeitig auch zur Rauchableitung belegt wurden.

Durch den Untergang und Abbruch des großen Holzbaus 13 wurde also Platz für einen neuen Trakt (Trakt B) des Hauptgebäudes I geschaffen. Auf dieser südwestlichen Seite des Gehöfts wurde jedoch kein Neubau errichtet. Man hat hier nur den Brunnen 3 ausgeschachtet, der als eine Trinkwasserquelle für

die Bewohner des Herrenhofs diene. Er befindet sich etwa in einer Linie mit der Schmalwand des neu-gebauten Trakts von Gebäude I (Abb. 5). Obwohl sich der Brunnen mit zwei Holzbauten (13 und 90; Abb. 4: 1) überlagerte, konnten die relativchronologischen Beziehungen in diesem Bereich durch die Ausgrabung nicht geklärt werden. Das Einzeichnen des Brunnens in die Bauetappen Bb und Bc ist deswegen nur intuitiv. Die Tatsache, dass hier kein Neubau errichtet wurde war wohl der Grund, warum man diesen unnötig großen Raum reduzierte und die Fläche des Gehöfts im südwestlichen Teil verkleinerte. Die neue Einfriedung – die den älteren Bau 13 überlagert – wurde an die ältere Einfriedung hinter dem Gebäude I angeschlossen (Abb. 4: 1). In diesem Fall bilden die beiden Linien keinen rechten Winkel – die neue Einfriedung war leicht „abgelenkt“, aber im Einklang mit der Ausrichtung einiger neuer Baustrukturen (Gebäude 9, Torbau – siehe unten).

Auf der gegenüberliegenden Nordostseite wurde der ältere Holzbau 72 durch den ähnlich gestalteten Bau 71 ersetzt. Beide Gebäude sind nahezu identisch gegliedert, mit einem großen zentralen Vorraum und einem breiten Eingang von dem offenen Hof. Durch den Vorraum betrat man zwei von Fundament-rinnen umschlossene Seitenräume. Die fast identischen Grundrisse der Bauten 72 und 71 weisen auf eine ähnliche oder gleiche Funktion hin (die wir jedoch leider nicht genau kennen). Der jüngere Bau 71 unterscheidet sich durch eine etwas andere Ausrichtung und dadurch, dass der Säulengang nur entlang der Längswände gebaut war. Würde man hier den ursprünglichen Bau 72 belassen, käme sein umlaufender Portikus in unnatürliche Nähe zum Portikus des anderen neuen Gebäudes 55. Bei der Situierung des Baus 71 wurde der veränderte und erweiterte Grundriss des Hauptgebäudes I berücksichtigt. Die südöstliche Schmalwand des Holzbaus 71 liegt in einer Linie mit der Längsveranda des Baus I (Abb. 4: 1). Zudem übergreift der Gebäudegrundriss 71 die Linie der nordöstlichen Einfriedung in Richtung auf die Wirtschaftsgebäude und den Gidra-Bach. Diese Einfriedung kann zu dieser Zeit hier nicht gestanden haben und wir haben keinen Beleg für eine Umzäunung in diesem Teil der Residenz. Es scheint also, dass der Herrenhof in der jüngeren Bauetappe von dem Wirtschaftsbezirk – der fortan von den großen Webwerkstätten (Obj. 58 und 60) dominiert wurde – durch keine Einfriedung abgetrennt war (Abb. 4: 2)<sup>9</sup>.

Auf der Nordwestseite des Herrenhofs, gegenüber dem Hauptbau I, baute man anstelle des älteren Gebäudes 77 das große Holzgebäude 55 (Abb. 5). Die Gleichzeitigkeit der Holzbauten 55 und 71 wird auch dadurch unterstützt, dass beide im nahezu idealen rechten Winkel angelegt sind. Das Gebäude 55 stellt eine Art Pendant zum älteren Bau 13 aus der Subphase Ba dar. Sein Grundriss ist zwar schmaler, aber länger, so dass er ungefähr die gleiche Fläche einnimmt (Ausmaße mit Portikus 27 × 15,5–16 m, Gesamtfläche 425 m<sup>2</sup>). Beide Gebäude haben einen ähnlichen Grundriss und ähneln einander auch in ihrem Aussehen mit Säulengängen um alle vier Seiten. Es ist daher anzunehmen, dass das Gebäude 55 auch die Funktionen des abgerissenen Gebäudes 13 übernommen hat. In der westlichen Ecke des Herrenhofs stand noch der teilweise untersuchte rechteckige Bau 86.

Schon in dieser Etappe war vermutlich die östliche Ecke zwischen den Bauten I und 71 verbaut. Ermöglicht wurde dies durch die Verkürzung von Bau 71 (im Vergleich zu dem älteren Gebäude 72 an derselben Stelle), wodurch ein freier Platz für den Aufbau des kleineren Holzgebäudes 9 entstand. Dieses Gebäude hatte auf der Längsseite eine schmale Veranda, die auf ein System von Pfostengruben ausgerichtet war (vier Reihen mit je fünf Pfosten; Abb. 4: 1). Der Komplex von Pfostengruben stellt wahrscheinlich den Überrest einer dachtragenden Konstruktion dar. Er nahm eine Fläche von 15 m Breite und 12,5 bis 13,5 m Länge ein. Die vier Reihen mit je fünf Pfosten bildeten zwischen dem Hauptbau I und dem Holzbau 9 insgesamt fünf Durchgänge, durch die man von außen den Innenhof der Residenz betreten konnte. Bei einem Sitz der höheren Gesellschaftsschicht kann man sich gut einen gehobenen architektonisch gestalteten Eingang vorstellen, um den Status des Besitzers zu demonstrieren (*Varsík/Kolník 2021, 94*). Die drei benachbarten Gebäude (Bau I, der überdachte Eingang/Torbau und Holzbau 9) bildeten offensichtlich einen gemeinsamen Komplex. Die Rekonstruktion ihrer Verbindung im Dachbereich brachte erhebliche Probleme mit sich und wir haben mit den Architekten lange darüber diskutiert. Die vorgestellte Lösung ist hypothetisch (Abb. 5), zulässig wäre auch die Alternative, bei der die Dächer der drei Teile miteinander verbunden waren. In diesem Fall wären jedoch Traufen oder Dachrinnen notwendig, um Regenwasser abzuleiten.

Der Steinbau II (*Bad/balneum*) und wahrscheinlich auch der hölzerne Getreidespeicher/*granarium* (Objekt 504) standen weiterhin außerhalb der teilweise umfriedeten Residenz. In der Einleitung wurde bereits erwähnt, dass innerhalb des Herrenhofs drei Bauetappen stratigraphisch festgestellt wurden.

<sup>9</sup> Die Alternative, dass sich die Einfriedung erst hinter den beiden Webereien, d. h. näher am Gidra-Bach befand, kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden. Diese Randteile befanden sich jedoch außerhalb der archäologisch freigelegten Fläche.

Im Wirtschaftsbezirk außerhalb der Einfriedung belegten die Ausgrabungen jedoch nur zwei Bauetappen. Die Grabungsergebnisse boten keine Indizien, um die dreiphasige Entwicklung des Herrenhofs mit der zweiphasigen Entwicklung des Wirtschaftsbezirks in Einklang zu bringen. Wir sind also nur auf indirekte Hinweise angewiesen. Der Umbau des Herrenhofs in der Subphase Bb betraf alle seine Gebäude und war wesentlich gründlicher und komplexer als die Veränderungen in der darauffolgenden Bauetappe Bc. Daher ist anzunehmen, dass auch die baulichen Umgestaltungen des Wirtschaftsbezirks gleichzeitig mit diesem grundlegenden Umbau durchgeführt wurden. Die auffälligste Veränderung im Wirtschaftsbezirk war der Aufbau zweier großer Webwerkstätten (Obj. 58 und 60; Abb. 4: 1). Diese standen und „arbeiteten“ wahrscheinlich zur Zeit der beiden jüngeren Bauetappen Bb und Bc.

### BAUETAPPE Bc

(Abb. 6; 7)

Der zweite Umbau des Herrenhofs brachte keine so grundlegenden Veränderungen mit sich wie die vorangehende Bauetappe. Die meisten Gebäude blieben im Hinblick auf ihre archäologisch erhaltenen Strukturen unverändert. Dies betrifft die südliche Hälfte des Herrenhofs mit dem Komplex von Hauptgebäude I, dem architektonisch gestalteten Eingang („Torbau“) und dem Holzbau 9. Der große dreiräumige Holzbau 71 auf der Nordostseite ist ebenfalls unverändert erhalten geblieben. Die Neuerungen fanden hauptsächlich im nördlichen Teil statt, wo zwei Holzgebäude abgerissen wurden – das große Gebäude 55 mit Portikus und das teilweise freigelegte rechteckige Objekt 86. An ihrer Stelle wurden drei neue klein- bis mittelgroße Holzobjekte erbaut.

In der nördlichen Ecke entstand eine Freifläche für das zweiräumige Holzgebäude 66 mit Fundamentrinnen und Zugang zur Vorhalle vom offenen Hof. Es stellt ein Pendant zum ähnlich dimensionierten Gebäude 9 in der südlichen Ecke dar. Auf der Nordostseite standen fortan vier Gebäude (Holzbauten 9, 71 und 66 zusammen mit dem Bad/Bau II – Abb. 6) fast in einer Linie. Ihre Rückwände trennten das Gehöft von dem Wirtschaftsbezirk ab, wo immer noch zwei große Webwerkstätten dominierten. Ähnlich wie in der vorangehenden Periode war der Herrenhof nur an drei Seiten eingezäunt.

Auf der gegenüberliegenden Westseite baute man zwei neue Gebäude. Ungewöhnlich ist der Grundriss des viereckigen Baus 75 mit Holzwänden, die in Fundamentrinnen eingebettet waren. Dieser umschlossene Raum wurde an zwei Seiten von Säulengängen mit je fünf Säulen begleitet (Abb. 6: 1). Obwohl die Säulen nicht spiegelsymmetrisch zueinander stehen, kreuzen sich ihre diagonalen Verbindungslinien in der Mitte des Baus (*Varsik/Kolník 2021, 79, Abb. 59; 60*). Der Eingang wurde nicht festgestellt, ist aber von der Hofseite aus zu vermuten. Auf der Vorder- und Rückseite des Baus 75 wurden keine Pfostengruben erfasst, die einen rekonstruierten umlaufenden Portikus belegen würden (z. B. Abb. 7: 1). Allerdings ist das Dach ohne Stütze undenkbar wegen der allzu großen Spannweite der Randsäulen. In der hypothetischen Rekonstruktion lösten wir dieses Problem mit Hilfe eines Schwellbalkens, der auf das ursprüngliche Bodenniveau gelegt wurde. In diesem Balken konnten die Pfosten an der Vorder- und Rückwand des Baus 75 verankert werden (am besten ist er auf Abb. 7: 1 zu sehen). Dieser auf dem ursprünglichen Bodenniveau gebettete Schwellbalken könnte dann bei der Ausgrabung nicht festgestellt worden sein.

In unmittelbarer Nähe stand das Gebäude 85 mit einem kleineren umschlossenen Innenraum und einem Säulengang entlang dreier Wände. An der Rückwand zu der Einfriedung wurde kein Säulengang festgestellt. Die Fassade öffnete sich zum Bau 75 hin, bzw. in den Hof. Im Inneren stand ungefähr in der Mitte ein Pfosten.

Der Brunnen 3 zwischen dem Holzbau 75 und dem Hauptgebäude I war wahrscheinlich weiterhin in Gebrauch. Wie oben erwähnt, bestätigte die Ausgrabung im Wirtschaftsbezirk nur zwei relativchronologische Phasen. Für die Bauetappen Bb und Bc wurden deswegen die gleichen Bauten und Objekte eingezeichnet. Am wichtigsten unter ihnen waren der Steinbau II (Bad/*balneum*) und zwei geräumige Grubenhäuser/Webereien (Obj. 58 und 60).

### EPILOG

An der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert, bzw. in den ersten Jahren des 5. Jahrhunderts wurde die Residenz in Cífer-Pác von ihren Bewohnern verlassen. Einige Gebäude wurden durch das Feuer zerstört

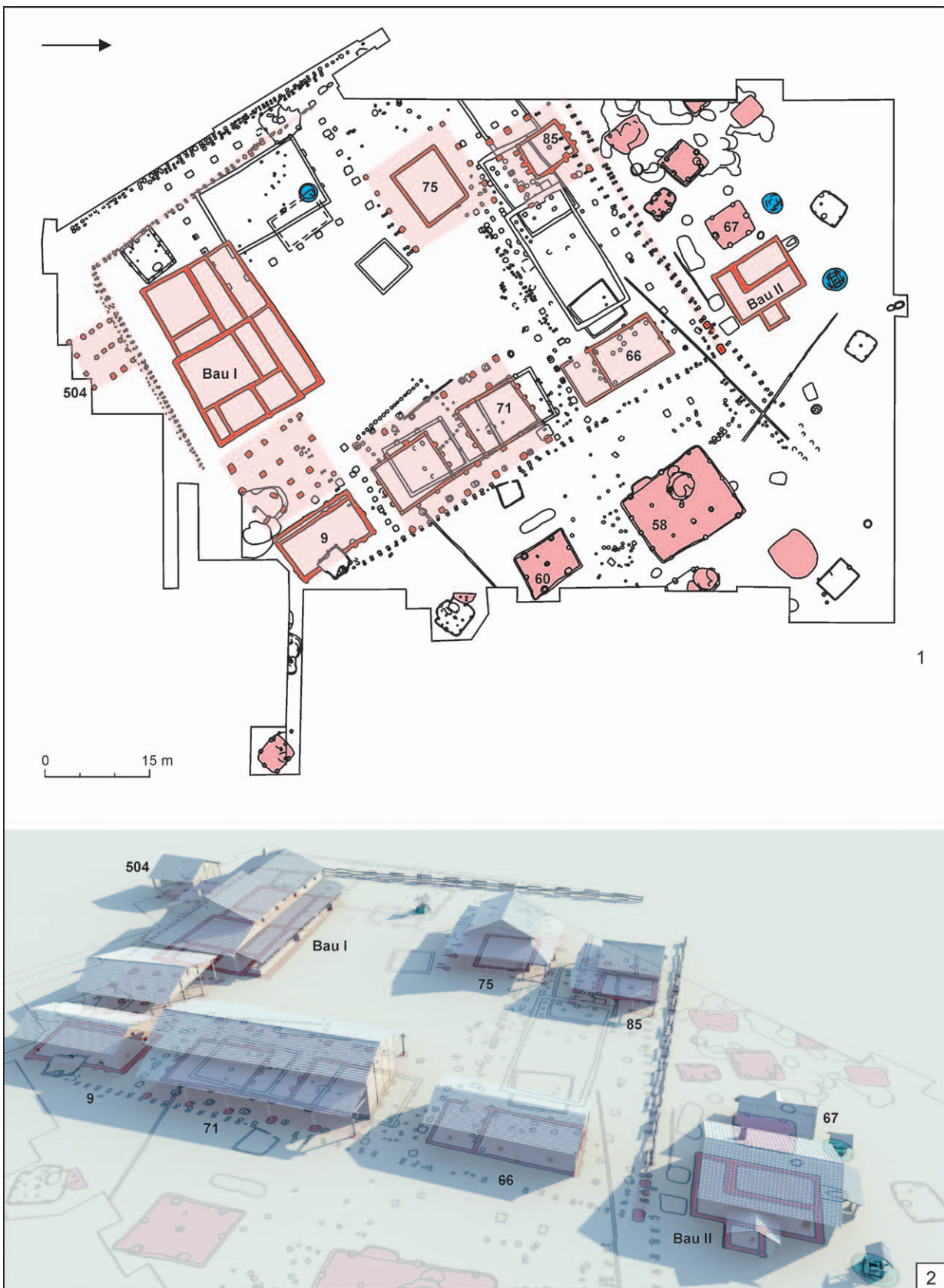


Abb. 6. Cífer-Pác. Bauetappe Bc. 1 – Plan der Grabungsfläche mit farblich gekennzeichneten Bauten und Objekten der Bauetappe Bc; 2 – Plan der Grabungsfläche mit durchsichtigen Bausubstanzen beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviech, J. Šimun, V. Varsík.

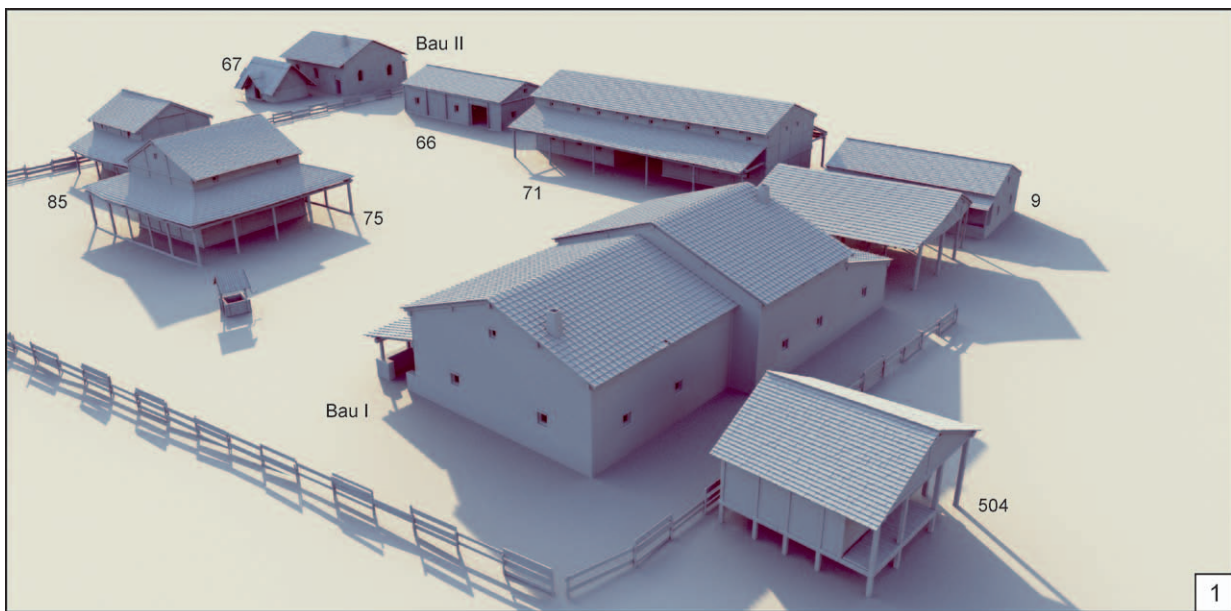


Abb. 7. Cífer-Pác. Bauetappe Bc. 1 – Schwarz-Weiß-Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Süden; 2 – farbige Rekonstruktion der Bauten im Herrenhof beim Blick von Norden bis Nordosten. Zeichnung nach Unterlagen von V. Varsík; J. Minaroviech, J. Šimun.

(besonders deutlich war dies im Fall der beiden Webereien). Die allmählich verfallenden Gebäude waren jedoch in der flachen Landschaft weiterhin deutlich sichtbar und zogen die Aufmerksamkeit von (wandernden?) Bevölkerungsgruppen der beginnenden Völkerwanderungszeit auf sich. Die sporadische Besiedlung aus dieser Zeit wurde als Phase C bezeichnet (Varsík/Kolník 2021, 366–369). Sie wird durch ein Grubenhaus mit einem Lehmofen und eine Gruppe von fünf Siedlungsgruben repräsentiert. Obwohl dies archäologisch nicht nachweisbar ist, dürften die beiden soliden steinfundamentierten Bauten weiterhin Obdach geboten haben. Aus dieser Zeit stammen auch vier Körpergräber am Hofplatz und im Bereich des Eingangs zur ehemaligen Residenz. Obwohl die Gräber keine Funde enthielten, könnten ihre West-Ost-Ausrichtung und sekundäre Störung einen Verweis gerade auf diese Zeitperiode liefern. Nach diesem kurzen „Nachspiel“ blieb der Ort für die nächsten mehr als drei Jahrhunderte unbesiedelt. Weitere Siedlungsaktivität (Odler/Kolník 2011) fand hier erst im Frühmittelalter (8. Jahrhundert) unter völlig unterschiedlichen kulturell-ethnischen Bedingungen statt.

## LITERATUR

- Ertel/Stuppner 2005 Ch. Ertel/A. Stuppner: Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn, Niederösterreich – zur Rekonstruktion eines germanischen Herrschaftssitzes des 5. Jhs. *Balácai Közlemények* 9, 2005, 429–448.
- Hečková 1986 J. Hečková: Römischer Baukomplex in Stupava. *Archeologické rozhledy* 38, 1986, 378–394.
- Hornák/Hrnčiarik/Minaroviech 2021 M. Hornák/E. Hrnčiarik/J. Minaroviech: Hypothetical reconstruction of a late ancient residence at Podunajské Biskupice. In: W. Börner/Ch. Kral-Börner/H. Rohland (eds.): *Monumental Computations. Digital archaeology of large urban and underground infrastructures. Proceedings of the 24th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies 2019*. Vienna 2019. Heidelberg 2021, 187–197. DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.747.c11780>
- Hrabkovský 2021 M. Hrabkovský: Germánsky kniežací dvorec v Milanovciach/Veľkom Kýre a jeho neskoroantický kultúrny kontext. Trnava 2021.
- Minaroviech-Ratimorská/Elschek 2007 J. Minaroviech-Ratimorská/K. Elschek: Hypothetische 3D Rekonstruktion des „Römischen Bades“ von Bratislava-Dúbravka. In: *Forschungen und Methoden vom Mittelmeerraum bis zum Mitteleuropa*. Anodos – Supplementum 4. Trnava 2007, 103–117.
- Minaroviech-Ratimorská/Varsík 2021 J. Minaroviech-Ratimorská/V. Varsík: 5.5 Zu den hypothetischen Rekonstruktionen des spätantiken Herrenhofs, Phase B. Ein Kommentar. In: V. Varsík/T. Kolník (eds.): *Cífer-Pác. Eine spätantike Residenz im Quadenland*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 369, Teil 1. Bonn 2021, 369–378.
- Odler/Kolník 2011 M. Odler/T. Kolník: Včasnostredoveké sídlisko Cífer-Pác. *Študijné zvesti AÚ SAV* 50, 2011, 47–100.
- Pietsch 2006 M. Pietsch: Ganz aus Holz. Römische Gutshöfe in Poing bei München – mit einem Anhang römischer Zaungräbchen. In: G. Seitz (Hrsg.): *Im Dienste Roms*. Festschrift für Hans Ulrich Nuber. Remshalden 2006, 339–349.
- Reuter 2003 M. Reuter: *Die römisch-frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung von Wurmlingen, Kreis Tuttlingen*. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 71. Stuttgart 2003.
- Štolcová 2021 T. Štolcová: 4.1 Textilherstellung. In: V. Varsík/T. Kolník (eds.): *Cífer-Pác. Eine spätantike Residenz im Quadenland*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 369, Teil 1. Bonn 2021, 323–342.
- Turčan 2012 V. Turčan: Ein Baukomplex aus der römischen Kaiserzeit in Stupava. Ein Konzept der Bauentwicklung. In: G. Březinová/V. Varsík (ed.): *Archeológia na prahu histórie. K životnému jubileu Karola Pietu*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes 14. Nitra 2012, 419–427.
- Turčan 2022 V. Turčan: Rezidencia na trase Jantárovej cesty v Stupave. In: V. Turčan a kol. (eds.): *Germánske elity v dobe rímskej na Slovensku*. Bratislava 2022, 186–198.
- Varsík/Kolník 2013 V. Varsík/T. Kolník: Cífer-Pác – Neue Erkenntnisse zur spätantiken quadischen Elitenresidenz. In: M. Hardt/O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.): *Macht des Goldes, Gold der Macht: Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donaauraum*. Weinstadt 2013, 71–90.
- Varsík/Kolník 2014 V. Varsík/T. Kolník: Cífer-Pác – nové poznatky o neskoroantickom sídle kvádскеj elity. In: B. Komoróczy (ed.): *Sociální diferenciacie barbarských komunit ve světle nových hrobových, sídlištních a sběrových nálezů*. *Archeologie barbarů 2011*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 44. Brno 2014, 277–293.
- Varsík/Kolník 2021 V. Varsík/T. Kolník: *Cífer-Pác. Eine spätantike Residenz im Quadenland*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 369, Teil 1–2. Bonn 2021.



## Neskoroantická kvádska rezidencia v Cíferi-Páci

### Rekonštrukcia stavebného vývoja

Vladimír Varsík

#### Súhrn

V rokoch 1969–1980 preskúmal T. Kolník v Cíferi-Páci (okr. Trnava), v polohe Nad mlynom, takmer celý areál neskoroantickej rezidence miestnej kvádskej nobility. V publikácii o tejto významnej lokalite (*Varsík/Kolník 2021*) je krátka pasáž venovaná architektonickým rekonštrukciám sídla. V čase pred dokončením publikácie ale nezostal čas na podrobnejšie rozpracovanie výzoru jednotlivých stavieb ani na dokončenie farebných vizualizácií. Preto sme sa k tejto téme vrátili z iniciatívy nielen autora príspevku ako archeológa, ale predovšetkým oboch architektov, ktorí vizualizácie vytvorili. Preto by som Ing. arch. J. Minaroviech, PhD a Mgr. J. Šimunovi rád vyslovil svoju veľkú vďaku.

#### Základné archeologické východiská pre rekonštrukcie

Stavebný, resp. stavebno-historický vývoj panskej rezidence, jej postupný vznik a zánik sú podrobne opísané v uvádzanej publikácii V. Varsika a T. Kolníka (*Varsík/Kolník 2021*, 353–369). Pre lepšie pochopenie nasledujúcich riadkov a najmä obrázkov bude vhodné základné črty vývoja zopakovať. Súdiac podľa najstarších nálezov možno s počiatkami germánskej osady na pravom brehu potoka Gidra v Cíferi-Páci rátať v 2. stor., teda už pred markomanskými vojnami. Ide napospol o nestratifikované povrchové nálezy alebo o artefakty zo sekundárnych polôh.

Najstaršie stavebné objekty pochádzajú z doby okolo druhej polovice 3. stor., resp. z druhej polovice 3. stor. (stupne C1b–C2). Okrem štyroch/piatich na nálezy bohatých zemníč patri do tohto obdobia aj šesť nadzemných jednopriestorových stavieb. Ich pôdorysy vymedzovali základové žľaby alebo stĺpové jamy. Zdá sa dokonca, že areál mohol byť aspoň čiastočne ohradený. Vzhľadom na takúto (pre bežné germánske osady netradičnú) zástavbu bola táto etapa vývoja pomenovaná ako „protodvorec“. Drevené stavby z 3. stor. ešte neprejavujú vplyvy anticko-rímskej architektúry. Medzi nálezmi sa objavujú artefakty s väzbami na prostredie kniežacích hrobov okruhu Krakovany-Stráže (zlatý prsteň, strieborná spona a kovania opaska, fragment skladacej trojnožky). Táto fáza označená písmenom A nie je predmetom rekonštrukcií. Predmetom je až nasledujúca fáza B, ktorá vyplňa približne celé 4. stor. Reprezentuje ju ohradený dvorec a hospodársky okrskok, ktorý predstavoval jeho zázemie za ohradou. Obe tieto jednotky sa vyznačujú odlišnými zásadami architektonického riešenia. Panský dvorec bol postavený v duchu rímskeho staviteľstva s vopred premysleným architektonickým plánom, s využitím princípov axiality, opakovania rozmerových modulov a pod. Použité boli rímske technológie (napr. podlažné vykurovanie, maltové dlážky, omietnuté steny) a rímsky stavebný materiál (pálené tehly, vápenná malta, okenné sklo). Výstavba sa realizovala za aktívneho prispenia rímskeho stavebného, pravdepodobne vojenského oddielu. Odhliadnuc od murovanej stavby II (kúpeľ) boli stavby hospodárskeho zázemia budované v zmysle germánskej stavebnej tradície (zemnice).

Prekrytia jednotlivých pôdorysov dokladajú tri stavebné etapy vnútri dvorca (stavebné etapy Ba, Bb a Bc), ale len dve v hospodárskom areáli. Počas výskumu sa nepodarilo získať presvedčivé indicie pre bezproblémové zosúladenie trojfázového vývoja dvorca s dvojfázovým v hospodárskom okrsku. Predpokladáme však, že v staršej stavebnej etape dvorca Ba prevažovala v hospodárskom areáli hrnčiarska produkcia. V oboch mladších etapách dvorca (Bb a Bc) popri hrnčiarskej produkcii dominovala najmä textilná výroba. Okrem toho je (len nálezmi a remeselným odpadom) doložená aj kováčska železiarska výroba a metalurgia farebných kovov.

Rekonštrukcie sa primárne orientujú na výzor panského dvorca. Stavby za ohradou sú rekonštruované len pokiaľ s veľmožským dvorcom priamo súvisia, ide predovšetkým o kúpeľ/*balneum* (stavba II) a sýpku/*granarium* (objekt 504). V susedstve kúpeľa boli rekonštruované aj dve studne (zdroj vody) a jedna germánska zemnica (objekt 67). Ďalšie nerekonštruované objekty zo zázemia dvorca predstavovali jamy rôzneho charakteru a najmä germánske zemnice. Schematicky možno stavebný vývoj v Cíferi-Páci zhrnúť nasledovne:

Fáza A: 230/250–290/310

Fáza Ba: 300/310–330/350

Fáza Bb: 330/350–360/380

Fáza Bc: 360/380–390/410

Fáza C: 410/420–440/450

Fáza C nie je predmetom rekonštrukcií. Predstavuje osídlenie postupne chátrajúcich stavieb dvorca po opustení jeho pôvodnými vlastníkami z radov kvádskej spoločenskej elity.

Vďaka vzájomným prekryvom pôdorysov sa väčšinu stavieb dvorca podarilo relatívne-chronologicky spoľahlivo zaradiť k stavebným etapám Ba, Bb a Bc. Niektoré stavby však nebolo možné priradiť ku konkrétnej etape, a preto boli

zakreslené pre všetky tri subfázy. V prípade solídnej murovanej stavby kúpeľa s kamennými základmi (stavba II) je pravdepodobné, že budova stála počas celého trvania rezidencie. Pri drevených stavbách, sýpka/*granarium* (objekt 504) a zemnica 67, je to menej pravdepodobné.

Pre ilustráciu každej etapy sú ponúkané štyri verzie plánov a obrázkov. Najskôr je to plán výskumu s farebne vyznačenými stavbami danej stavebnej etapy (obr. 2: 1; 4: 1; 6: 1). Pod ním nasleduje ten istý plán s priesvitnými hmotami stavieb pri pohľade od potoka Gidra, t. j. zo severu, resp. severovýchodu (obr. 2: 2; 4: 2; 6: 2). V tom istom smere pohľadu sú aj farebné rekonštrukcie (obr. 3: 2; 5: 2; 7: 2). Napokon je ponúkaný pohľad z protilahlej, približne južnej strany v čiernobielej verzii s plnými hmotami stavieb (obr. 3: 1; 5: 1; 7: 1).

### Stavebná etapa Ba (obr. 2; 3)

V najstaršej stavebnej etape mal neskoroantický dvorec štvoruholníkový pôdorys s rozmermi 71 × 63 metrov, čo zodpovedá rímskym dĺžkovým mieram 2 × 1,77 *acti* (1 *actus* – 35,52 m). Obkolesovala ho ohrada, ktorej tri strany zvierajú takmer ideálne pravé uhly. Osovo je vychýlená línia ohrady za stavbou I (juhovýchodná strana dvorca), ktorú zrejme prispôbili lichobežníkovému pôdorysu hlavnej budovy (stavba I). Dvorec dosahoval v tejto etape najväčšie rozmery. Archeologické zvyšky ohrady predstavujú dvojice jamiek v relatívne pravidelných rozstupoch, ktoré indikujú prítomnosť dvojíc stĺpov, medzi ktoré sa dali zasunúť štiepané drevá. V minulosti bolo ohradenie dvorca označované ako „palisáda“. V predloženej rekonštrukcii sa tento termín nejaví vhodným.

Vnútri ohradeného areálu stáli štyri stavby umiestnené pozdĺž ohrady. Uprostred sa nachádzalo otvorené nádvorie. Prominentné miesto zaujímala stavba I s kamennými základmi. V tomto období to bol zatiaľ len jej najstarší trakt A (obr. 1: a; 2: 1). Interiér bol členený na päť miestností. Najväčšia sála (miestnosť 4 s úžitkovou plochou 62,4 m<sup>2</sup>) bola pravdepodobne už v tejto etape vykurovaná podlažným Y-kanálom. Kúrenisko (*praefurnium*) sa nachádzalo zrejme zvonka pri juhozápadnej stene (obr. 3: 1).

Zvyšné tri stavby predstavovali drevené budovy s obežnými stĺporadiami, portikami. Zachované zostali vnútorné základové žlaby, ktoré vymedzovali stenami uzavretý vnútorný priestor. Okolo sa nachádzali štvoruholníkové stĺpové jamy, niekedy aj s badateľným zvyškom okrúhleho stĺpa. Rekonštrukcie vychádzajú z predpokladu, že vnútorný uzavretý priestor bol vyšší a ukončený sedlovou strechou. V priestore drevených stavieb sa nenachádzali pálené strešné škridle ako pokrytie, preto do úvahy prichádza trstina, alebo drevený šindel. Rekonštrukcie sa prikláňajú k druhej možnosti (obr. 3: 2).

Žlabové základy uzavretých priestorov drevených stavieb sú asi pozostatkom konštrukcie steny so základovým trámom. Dno základových žlabov bolo vo väčšine stavieb rovné, čo svedčí o súvislom základovom tráme. Menej často bolo dno žlabu prerušované kolovými jamami vo viac-menej pravidelných rozstupoch. V týchto prípadoch plnili zvislé stĺpy nosnú funkciu a medzi nimi boli vsunuté horizontálne trámy, ktoré vytvárali steny s rámovou konštrukciou. Stavby so základovým trámom a stavby s rámovou konštrukciou sa oproti kolovým stavbám so stĺpmi zapustenými priamo do zeme (tradičný spôsob v germánskom prostredí) vyznačovali lepšou stabilitou a dlhšou trvanlivosťou.

Po oboch stranách hlavnej budovy I stáli rozľahlé drevené budovy 13 (juhozápadná strana dvorca) a 72 (severovýchodná strana). Obe mali obežný portikus zo všetkých štyroch strán a ich orientácia bola rovnaká. Užšie juhovýchodné portiká drevených stavieb stáli v jednej línii s priečelím hlavnej budovy, len s tým rozdielom, že stavba 72 bola o jeden interval stĺpov posunutá na sever. Axialita a priestorové vzťahy sú nielen dôkazom súčasnosti troch stavieb, ale aj existencie premysleného architektonického návrhu, ktorý predchádzal výstavbe rezidencie. Na rozdiel od nečleneného interiéru stavby 13 bola vnútorná časť budovy 72 rozdelená na vstupnú predsieň a dva rovnako veľké priestory po stranách. V rekonštrukcii bol široký vstup ponechaný otvorený (obr. 3: 1), dalo sa doňho vojsť aj napríklad s vozom.

Severnú časť nádvorja, oproti hlavnej budove I, uzatvárala drevená stavba 77. Výskum v tomto prípade identifikoval stĺporadie len na troch stranách (obr. 2: 1). Nie je však vylúčené, že sa nachádzalo aj pri zadnej stene, voľný priestor smerom k ohrade by to pripúšťal. V rekonštrukcii je stavba 77 reprodukováaná s portikom okolo všetkých stien. Stavba 77 tiež vykazuje axiálne vzťahy k ostatným budovám stavebnej etapy Ba. Stĺporadie pri jej kratšej severovýchodnej stene je v jednej línii so severovýchodnou stenou hlavnej budovy I a stĺporadie pri kratšej juhozápadnej stene sa osovo kryje s portikom popri dlhšej stene drevenej stavby 13. Okrem axiality sa pri rozvrhnutí zástavby dvorca používali aj isté vopred stanovené rozmerové moduly. Hoci uplatnenie modulov nevieme detailne rekonštruovať, opakovanie niektorých mier je očividné.

Stĺporadia sprevádzali voľné centrálné nádvorie z troch strán, čo akcentovalo „romanizujúci“ charakter celého veľmožského sídla. V zjednodušenej podobe to pripomínalo rímsku civilnú (napríklad stĺporadia na fórach rímskych miest) alebo vojenskú (napríklad nádvorie štábnej budovy – princípie) architektúru.

Archeologická situácia neprotirečí predpokladu, že už v najstaršej stavebnej etape stála za severným nárožím dvorca stavba II – kúpeľ/*balneum* (argumenty pre túto funkciu; *Varsík/Kolník 2021*, 52–58). Má jednoduchý obdĺžnikový pôdorys so sedlovou strechou (obr. 1: b; 3: 2). Jednoduché prestrešenie chránilo aj vonkajšie kúrenisko (*praefurnium*), podobne ako v stavbe I. Z kúreniska bola vykurovaná menšia miestnosť 1 (obr. 1: b). Žiaľ, vo vnútri sa nezachovali žiadne stopy vykurovacieho systému. Na rozdiel od kamennej stavby I s torzovito zachovanými dlážkami bola stavba II objavená len v najspodnejšej úrovni základov. Vo vykurovanej miestnosti 1, *caldarium*, sa mohol nachádzať aj bazén s teplou vodou. Bazén so studenou vodou bol pravdepodobne umiestnený do apsidy (priestor 3), pričom časť, miestnosť 2, by sme teda mohli označiť ako *frigidarium*. Vstup predpokladáme cez dvere v dlhšej juhozápadnej stene a cez vestibul 2a. Vodu poskytovali dve studne v bezprostrednom susedstve.

Južne od dvorca sa zvonka k ohrade primkýna sústava stĺpových jám (objekt 504) interpretovaná ako sýpka na obilie (*granarium*). Stĺpiky, resp. krátke podpery, držali vyvýšenú dlážku (obr. 3: 1), ako to bolo obvyklé v rímskych (*horrea*), ale aj germánskych sýpkach. Umiestnenie takejto stavby mimo ohradeného areálu sa nebude zdať až natoľko nezvyklé, ak si pripomenieme podobné umiestnenie sýpky v „stanici“ v Stupave (Hečková 1986, 386, obr. 2).

### Stavebná etapa Bb (obr. 4; 5)

Stavebná etapa Bb priniesla zásadné zmeny, ktoré sa týkali všetkých budov dvorca. Zachovaná zostala len základná štruktúra ohradeného areálu s budovami pozdĺž ohrady a s voľným nádvorím uprostred. Hlavnú budovu I s kamenným základom významným spôsobom rozšírili. Zvyšné drevené stavby rozobrali a nahradili úplne novými budovami.

Veľká drevená stavba 13 uvoľnila priestor pre prístavbu hlavnej budovy I. Pristavaný bol trakt B s ďalšou vykurovanou sálou (miestnosť 7). Kúrenisko (*praeurnium*) bolo integrované dovnútra a nachádzalo sa odteraz v komore 6 (obr. 1: a). Z nej sa vykurovali obe veľké miestnosti 4 a 7. Význam veľkej sály 4 ako hlavného a reprezentačného priestoru podčiarkovala skutočnosť, že zvyšky dlážky sa tu nachádzali o 10 cm vyššie, než boli zistené torzá dlážok v ostatných miestnostiach. Pristavaný bol aj trakt C (rozdelený na dva priestory 9 a 10), teda chodbová veranda, cez ktorú sa majiteľovi otváral pohľad na nádvorie.

Po takto významnej a dôkladnej prestavbe je veľmi pravdepodobné, že celá budova dostala aj nové pokrytie strechy. Významnú úlohu v ňom zaujímali tegule s kolkami skupiny OFARN, predovšetkým s menom magistra Bonus, menej často aj magistra Ursicinus (Varsik/Kolník 2021, 212, 213, obr. 164; 166). Tieto kolkované tehly nám preto nedatujú najstaršiu fázu stavby I a vznik panského dvorca v Cíferi-Páci, ako sme sa v minulosti opakovane a nesprávne domnievali (napr. Varsik/Kolník 2013, 77–79; 2014, 280), ale až túto jeho zásadnú prestavbu. Uskutočnila sa niekedy okolo stredu alebo tesne po polovici 4. stor. (Varsik/Kolník 2021, 220). V predkladanej rekonštrukcii sú na streche vidieť dva komíny pre obe vetvy kúrenia (napr. obr. 5). Komíny sa nachádzajú nad vonkajšími stenami miestností 4 a 7 (obr. 1: a), kde boli doložené zvyšky tubulatury na vykúrenie stien a odvod dymu zároveň.

Po zrušení a asanácii drevenej stavby 13 nebola postavená na juhozápadnej strane dvorca žiadna nová budova, vykopaná bola len studňa 3, zdroj pitnej vody pre obyvateľov dvorca. Nadbytočný priestor bol zredukovaný a plocha dvorca v juhozápadnej časti zmenšená. Nová línia ohrady sa nachádzala v superpozícii k pôdorysu stavby 13.

Na protiľahlej severovýchodnej strane staršiu drevenú budovu 72 nahradila budova 71. Obe stavby sú takmer identicky členené s veľkou centrálnou predsieňou, širokým vstupom s dvoma postrannými miestnosťami. Takmer navlas podobné pôdorysy napovedajú o podobnej alebo rovnakej funkcii. Mladšia stavba 71 sa líši len mierne odlišnou orientáciou a stĺporadím pozdĺž dlhších stien. Okrem toho prekrýva líniu ohrady dvorca smerom k hospodárskym objektom a k potoku Gidra. Zdá sa, že ohrada tu v tejto dobe nemohla stáť preto, že v mladšej etape nebol dvorec od hospodárskeho areálu (odteraz v ňom dominovali veľké tkáčske dielne, objekty 58 a 60) oddelený žiadnou ohradou (obr. 4: 2).

Na severozápadnej strane dvorca, oproti hlavnej stavbe I, postavili namiesto staršej budovy 77 veľkú drevenú stavbu 55 (obr. 5). Vzájomnú súčasnosť drevených stavieb 55 a 71 podporuje skutočnosť, že obe sú rozvrhnuté v takmer ideálnom pravom uhle. Stavba 55 predstavuje akýsi pendant staršej budovy 13 zo subfázy Ba. Jej pôdorys je síce užší ale dlhší, takže zaberá približne rovnakú plochu. Obe stavby majú podobný pôdorys so stĺporadím okolo všetkých štyroch strán. V západnom nároží stála ešte čiastočne preskúmaná stavba 86.

Už v tejto etape bolo pravdepodobne zastavané východné nárožie medzi stavbami I a 71. Umožnilo to skrátenie stavby 71, čím sa získal priestor pre výstavbu menšej drevenej budovy 9. Na dlhšej strane mala úzku verandu otočenú smerom k sústave stĺpových jám (štyri rady po päť stĺpov; obr. 4: 1). Komplex stĺpových jám zrejme niesol strechu a zaberá 15 m široký a 12,5–13,5 m dlhý priestor. Štyri rady po piatich stĺpoch vytvárali medzi hlavnou stavbou I a drevenou stavbou 9 päť priechodov, ktorými sa dalo zvonka vstúpiť na vnútorný dvor rezidencie. Pri rezidencii vyššej sociálnej vrstvy si možno predstaviť, že vstup bol nejakým spôsobom slávnostne architektonicky upravený, aby demonštroval postavenie majiteľa. Zvonka, čiastočne ohradenej rezidencie, naďalej stála kamenná stavba II (kúpeľ/*balneum*) a pravdepodobne aj drevená sýpka/*granarium* (objekt 504).

### Stavebná etapa Bc (obr. 6; 7)

V poradí druhá prestavba panského dvorca nepriniesla také zásadné zmeny, ako tá predchádzajúca. Z pohľadu archeologicky zachovaných štruktúr zostala väčšina stavieb bez zmeny stáť. Týka sa to južnej polovice dvorca s komplexom hlavnej budovy I, architektonicky stvárneného vstupu a drevenej budovy 9. Bez zmien pretrvala aj veľká trojpristorová drevená stavba 71. Zmeny sa udiali predovšetkým v severnej časti, kde boli zlikvidované dve drevené budovy, veľká stavba s portikom 55 a čiastočne odkrytý obdĺžnikový objekt 86. Namiesto nich postavili tri nové drevené stavby menších až stredných rozmerov.

V severnom nároží sa vytvorila voľná plocha pre dvojpristorovú drevenú budovu 66 so žlabovými základmi a vchodom do predsieňe z voľného nádvorja. Predstavuje náprotivok k rozmerovo podobnej stavbe 9 v južnom nároží. Na protiľahlej západnej strane boli postavené dve nové budovy. Neobvyklý je pôdorys štvoruholníkovej stavby 75 s drevenými stenami v žlabových základoch a s dvoma päťkami stĺpov na dvoch stranách (obr. 6: 1). Na prednej ani na zadnej strane stavby 75 neboli zistené stĺpové jamy, ktoré by dokladali rekonštruovaný obežný portikus (napr. obr. 7: 1). Bez podpory však strecha, vzhľadom na príliš veľký rozpon krajných stĺpov, nebola možná. V hypotetickej

rekonštrukcii sme tento problém vyriešili pomocou základového trámu, ktorý bol uložený na pôvodnom teréne. (obr. 7: 1). V blízkom susedstve stála budova 85 s menším vnútorným uzavretým priestorom a stĺporadím popri troch stenách.

### Epilóg

Na prelome 4. a 5. storočia, resp. v prvých rokoch 5. stor., bola rezidencia v Cíferi-Páci svojimi obyvateľmi opustená. Niektoré stavby zanikli v dôsledku požiaru (evidentné to bolo najmä v prípade oboch tkáčskych dielní). Postupne chátrajúce budovy boli však v rovinatej krajine naďalej dobre viditeľné a priťahovali pozornosť skupín obyvateľstva začínajúcej doby sťahovania národov. Sporadické osídlenie z tohto obdobia bolo označené ako fáza C. Reprezentuje ho jedna zemnica s hlinenou pecou a skupina piatich sídliskových jám. Nedá sa to síce archeologicky doložiť, je však pravdepodobné, že najmä obe solídne stavby s kamenným základom ponúkali naďalej možnosť prístrešku. Do tohto obdobia patria aj štyri hroby na nádvori a v priestore vstupu do niekdajšej rezidence.

- Obr. 1. Cífer-Pác. Stavby s kamenným základom. a – stavba I s tromi farebne odlišenými traktami (odtiene šedej) a kanálovým vykurovacím zariadením so zvyškami tubulatury (ružová; Pr – kúrenisko/*prae-furnium*). Trakt A – miestnosti 1–5; trakt B – miestnosti 6–8; trakt C – miestnosti 9, 10; b – stavba II s priestormi 1, 2, 2a, 3 a s vonkajším kúreniskom/*prae-furnium* (Pr). Šípky označujú vstupy do oboch budov. Kresba V. Varsík.
- Obr. 2. Cífer-Pác. Stavebná etapa Ba. 1 – plán výskumu s farebne vyznačenými stavbami a objektami stavebnej etapy Ba; 2 – plán výskumu s priesvitnými hmotami stavieb pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviec, J. Šimun, V. Varsík.
- Obr. 3. Cífer-Pác. Stavebná etapa Ba. 1 – čierno-biela rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade z juhu; 2 – farebná rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba J. Minaroviec, J. Šimun (podľa podkladov V. Varsíka).
- Obr. 4. Cífer-Pác. Stavebná etapa Bb. 1 – plán výskumu s farebne vyznačenými stavbami a objektami stavebnej etapy Bb; 2 – plán výskumu s priesvitnými hmotami stavieb pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviec, J. Šimun, V. Varsík.
- Obr. 5. Cífer-Pác. Stavebná etapa Bb. 1 – čierno-biela rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade z juhu; 2 – farebná rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba J. Minaroviec, J. Šimun (podľa podkladov V. Varsíka).
- Obr. 6. Cífer-Pác. Stavebná etapa Bc. 1 – plán výskumu s farebne vyznačenými stavbami a objektami stavebnej etapy Bc; 2 – plán výskumu s priesvitnými hmotami stavieb pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba: 1 – V. Varsík; 2 – J. Minaroviec, J. Šimun, V. Varsík.
- Obr. 7. Cífer-Pác. Stavebná etapa Bc. 1 – čierno-biela rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade z juhu; 2 – farebná rekonštrukcia stavieb dvorca pri pohľade zo severu až severovýchodu. Kresba J. Minaroviec, J. Šimun (podľa podkladov V. Varsíka).

*Translated by Jana Kličová*

prof. PhDr. Vladimír Varsík, CSc.  
Trnavská univerzita v Trnave  
Filozofická fakulta  
Katedra klasickej archeológie  
Hornopotočná 23  
SK – 918 43 Trnava  
vladimir.varsik@truni.sk

Archeologický ústav SAV, v. v. i.  
Akademická 2  
SK – 949 21 Nitra  
vladimir.varsik@savba.sk